



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM
FÜR INTEGRATION, FAMILIE,
KINDER, JUGEND UND FRAUEN

MODUL FÜR DAS LERNPATENMENTORAT

Lernpatenprojekt „keiner darf verloren gehen“





Geleitwort

Liebe Lernpatenmentorinnen und -mentoren,

ein wichtiges Qualitätskriterium für das Lernpatenprojekt „keiner darf verloren gehen“ ist die umfassende Information und fachlich fundierte Schulung der interessierten und angehenden Lernpatinnen und Lernpaten. Dieses Modul stattet daher Sie als Lernpatenmentorinnen und -mentoren sowie die Träger der Lernpatenzentren mit Informationen und Materialien aus, die von der Erstinformation bis zur Lernpatenschulung zum Einsatz kommen können.

Das Modul beinhaltet grundlegende Informationen für die angehenden und bereits tätigen Lernpatinnen und Lernpaten sowie Materialien für die 30-stündige Lernpatenschulung als Kern des Moduls. Infoblätter, Vordrucke und Musterschreiben sind dem Anhang des Ordners beige-fügt sowie auf der beiliegenden CD zu finden. Diese Informationen können durch den Träger als Lernpatenzentrum an interessierte Personen sowohl versendet als auch anlässlich eines Infoabends verteilt werden.

In den vorliegenden Materialien finden Sie alles, was Sie als Arbeitsgrundlage für die Lernpatenschulung benötigen. Die Inhalte und der Umfang der Schulung haben sich im Rahmen des Lernpatenprojekts „keiner darf verloren gehen“ bewährt und sind vor dem Hintergrund der verantwortungsvollen Tätigkeit der Lernpatinnen und Lernpaten empfehlenswert. Sie können jedoch auch auf eigene Arbeitsblätter zurückgreifen und / oder die vorgeschlagene Methodik und die Materialien weiterentwickeln.

Irene Alt

Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen

MODUL FÜR DAS LERNPATENMENTORAT

Geleitwort	3
Inhaltsverzeichnis	5
1 Mit Ehrenamtlichen arbeiten – eine besondere Herausforderung	7
1.1 Grundsätzliches.....	7
1.2 Aufgabe und Rolle der Lernpatinnen und Lernpaten.....	8
2 Lernpatenschulung	9
2.1 Schulungsplan für die Lernpatinnen und Lernpaten.....	10
2.2 Inhalte der Schulung.....	13
2.3 Ablaufplanung.....	17
2.4 Tabellarische Übersicht über die einzelnen Schulungselemente.....	19
3 Materialien für die Lernpatenschulung	33
3.1 Arbeitsblätter zu Schulungselement 1: Einstiegsseminar.....	33
Resilienzforschung.....	35
Geben und Nehmen im Ehrenamt.....	39
Gruppenregeln.....	41
3.2 Arbeitsblätter zu Schulungselement 2: Rollen und Aufgaben der Lernpatinnen und Lernpaten.....	43
Die Aufgaben als Lernpatin bzw. Lernpate.....	45
Resilienz – die Rolle der Lernpatin bzw. des Lernpaten.....	47
Verortung der Lernpatin bzw. des Lernpaten im Schul- / Erziehungssystem.....	49
Wünsche und Ziele.....	51
3.3 Arbeitsblätter zu Schulungselement 3: Grundhaltung einer Lernpatin bzw. eines Lernpaten... Über die Grundhaltung.....	55

Erziehungstipps für Lernpatinnen und Lernpaten.....	59
Unterstützungsformen für Kinder (nach C. Rogers).....	61
Die Bedürfnispyramide nach Maslow.....	63
Karikatur zur Subjektivität der Wahrnehmung.....	65
3.4 Arbeitsblätter zu Schulungselement 4: Entwicklungspsychologie und Schulzeit / Kindheit heute	67
Entwicklungsstand von Grundschulkindern.....	69
Mobbing bei Kindern und Jugendlichen.....	71
3.5 Arbeitsblätter zu Schulungselement 5: Gesprächsführung I.....	75
„Uff“-Übung – eine Methode zum Einstieg.....	77
Methoden hilfreicher Gesprächsführung.....	79
Satzanfänge für das aktive Zuhören.....	81
Gesprächskurbeln und Gesprächsbremsen.....	83
Fragen statt Sagen.....	85
Ärgermitteilung.....	87
Ich-Botschaften.....	89
Feedback.....	91
3.6 Arbeitsblätter zu Schulungselement 6: Gesprächsführung II.....	93
Kommunikationsmodell der vier Schnäbel und vier Ohren.....	95
Kommunikationsmodell – ein Beispiel.....	97
Lernspiele.....	99
Anregungen für Lernpatinnen und Lernpaten.....	101
Umgang mit Konflikten.....	107
3.7 Arbeitsblätter zu Schulungselement 7: Der Umgang mit dem Patenkind in der Schule.....	111
Unterstützung von Lernpatenkindern.....	113
Gesprächsleitfaden.....	115
Kooperationspartner für Lernpatinnen und Lernpaten.....	117
Überlegungen zum Datenschutz.....	119

1 Mit Ehrenamtlichen arbeiten – eine besondere Herausforderung

1.1 Grundsätzliches

Ehrenamtliche, die als Lernpatinnen und Lernpaten mit ihrem Wissen und ihrer Lebenserfahrung Kinder fördern möchten, sind Personen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichem persönlichen Hintergrund. Diese Vielfalt ist spannend und stellt besondere Anforderungen an die Träger und die pädagogischen Fachkräfte.

Transparenz, umfassende Informationen und die Festlegung klarer Regelungen, gepaart mit einer wertschätzenden Grundhaltung sind die Eckpfeiler für den erfolgreichen Einsatz von Lernpatinnen und Lernpaten in Lernpatenschaften. Jeder Mensch ist anders und es gilt, im Rahmen des Lernpatenprojekts einen Platz für die Lernpatin oder den Lernpaten zu finden, an dem ihre oder seine Fähigkeiten und Erfahrungen zum Tragen kommen. Es geht nicht darum, alle gleich zu machen, sondern darum, eine gute Passung zwischen Lernpatin oder Lernpate und Patenkind herzustellen.

Die Qualitätskriterien (s. Modul Basisinformationen Kapitel 2.3) geben einen wertvollen Überblick über die Grundlagen des Lernpatenprojekts „keiner darf verloren gehen“.

Ein unerlässliches Kriterium für eine erfolgreiche Arbeit in dem Projekt ist die Schulung der künftigen Lernpatinnen und Lernpaten. Viele der lebens- und berufserfahrenen Personen, die sich für eine Lernpatentätigkeit interessieren, sehen auf den ersten Blick die Notwen-

digkeit einer fachlich fundierten Vorbereitung und Praxisbegleitung nicht.

Nachfolgende Argumente können die Bedenken dieser Personen entkräften:

- Die Lernpatenschulung ist Grundlage für ein vertrauensvolles Miteinander von Lernpatin bzw. Lernpate und Patenkind, denn die praktische Arbeit mit dem Patenkind ist nicht immer einfach.
- Es ist hilfreich und kann persönlich sehr entlastend sein, sich in der Lernpatengruppe unter pädagogischer Anleitung der Fachkraft auszutauschen und sich gegenseitig zu motivieren.
- Die pädagogische (psychologische) Fachkraft des Trägers berät die Lernpatinnen und Lernpaten in der Gruppe und in Einzelgesprächen.
- Regelmäßige Treffen der Lernpatinnen und Lernpaten in der Gruppe dienen dem Wissens- und Gedankenaustausch.
- Die Lernpatinnen und Lernpaten profitieren von der jeweiligen Lebens- und Berufserfahrung der anderen.

Der Einsatz der Lernpatinnen und Lernpaten erfolgt erst dann, wenn eine abgeschlossene Lernpatenschulung, ein erweitertes Führungszeugnis, ein Vertrag zwischen Lernpatenzentrum und Lernpatin bzw. Lernpaten sowie die Einverständniserklärung der Eltern vorliegen.

1.2 Aufgabe und Rolle der Lernpatinnen und Lernpaten

Lernpatinnen und Lernpaten sollen eine zusätzliche Bezugsperson für das Patenkind sein. Sie geben Struktur, indem sie mit dem Patenkind in kleinen, geplanten Schritten Ziele anstreben, wobei jeder noch so kleine Erfolg anerkannt wird und die Stärken des Patenkindes betont und gefördert werden.

Als grundlegende Anforderungen an die Lernpatinnen und Lernpaten lassen sich unter anderem folgende Eigenschaften identifizieren:

- Kindern mit Interesse, Einfühlungsvermögen und Respekt begegnen,
- Lebenserfahrung, evtl. pädagogische Vorerfahrungen,
- Geduld, Offenheit, Gespür für Probleme,
- Konfliktlösefähigkeit,
- Kreativität,
- Zuverlässigkeit,
- die Bereitschaft und Fähigkeit, sich in die Organisationsstruktur der Schule einzufügen und gleichzeitig die eigene, neue Rolle konstruktiv zu gestalten.

Die Lebenssituation der Lernpatinnen und Lernpaten sollte so gestaltet sein, dass regelmäßige Kontakte mit dem Patenkind gewährleistet werden können. Es gibt keine Altersbeschränkung nach oben oder nach unten. So können Lernpatinnen und Lernpaten Personen im Ruhestand sein, aber auch Studierende höherer Semester, die das Anforderungsprofil erfüllen und beispielsweise durch die Hochschule angeleitet werden. Die Lernpatinnen und Lernpaten sind inhalt-

lich und organisatorisch sehr eng an „ihre“ Schule gebunden. Sie müssen bereit und in der Lage sein, ihre Stärken, Fähigkeiten und Ideen zum Wohl des Patenkindes sowie zur Unterstützung der Schule einzubringen. Dabei ist es wichtig, Grenzen einzuhalten und sich in die Gegebenheiten und pädagogische Konzeption der Schule einzufügen.

Ebenso wichtig ist es für die Lernpatinnen und Lernpaten, Klarheit über ihre Rolle im Schulsystem zu haben. Dazu ist eine dauerhafte Reflexion notwendig. Lernpatinnen und Lernpaten sind weder Nachhilfelehrkräfte noch Therapeuten. Ebenso sind sie in Bezug auf das Lehrpersonal nicht Konkurrenten, sondern Helfer. Das gilt auch für ihre Haltung gegenüber dem Elternhaus des Patenkindes. Lernpatinnen und Lernpaten begleiten eher, als dass sie lehren oder erziehen. Fachliche Erfahrungen treten zurück hinter das Ziel, dem Patenkind, Zeit und Verständnis zur Verfügung zu stellen. Es ist wichtig, dass die Lernpatinnen und Lernpaten keine Eigeninitiative im dem Sinne ergreifen, dass sie z. B. Kontakt mit der Familie aufnehmen.

Die Lernpatinnen und Lernpaten haben eine zentrale Rolle und Funktion innerhalb des Lernpatenprojekts. Daher ist es zwingend notwendig, sie sorgfältig auszuwählen und zu schulen. Die Schulung wirkt sich auch positiv auf die Beziehung der Lernpatinnen und Lernpaten zu Schule und Träger aus. Es hat sich gezeigt, dass die meisten Lernpatinnen und Lernpaten über Jahre im Lernpatenprojekt bleiben, wenn ihnen mit Wertschätzung begegnet wird.

2 Lernpatenschulung

Die Schulung der Lernpatinnen und Lernpaten ist ein zentraler Bestandteil des Lernpatenprojekts. Nicht nur die Inhalte des Lernpatenprojekts werden vermittelt, sondern die Gruppe der Lernpatinnen und Lernpaten findet sich und wächst zusammen. Die Inhalte der Schulung lassen sich in folgende Komponenten zusammenfassen:

- Grundhaltung gegenüber Kindern und Subjektivität der Wahrnehmung
- Sensibilisierung für die Bandbreite der Lebenssituation von Kindern
- Psychologische und pädagogische Grundlagen
- Information über das Schulsystem
- Rolle der Lernpatinnen und Lernpaten
- Organisatorisches



2.1 Schulungsplan für die Lernpatinnen und Lernpaten

Ein Schulungsplan könnte wie folgt aussehen:

Gruppe in

Termin	Wochentag	Schulungs- modul	Inhalt des Abends
28.11.	Samstag 10 – 16 Uhr	1	Einstiegsseminar (Motivation und eigene Ziele in der Lernpatentätigkeit, Werte und Normen in einer multikulturellen Gesellschaft, respektvoller Umgang, Grenzen setzen)
04.12.	Freitag 9 – 13 Uhr	1 / 2	Resilienz-Forschung; Aufgaben der Lernpatinnen und Lernpaten (LP) in Bezug auf ihr „Patenkind“; Platz der LP im System Schule; Wünsche und Ziele
11.12.	Freitag 9 – 13 Uhr	3	Grundhaltung der LP; Subjektivität der Wahrnehmung; Schulzeit / Kindheit heute; besondere Lebenslagen (Scheidung, Patchworkfamilien, gleichgeschlechtliche Familien, ADS, ADHS, Migration usw.)
18.12.	Freitag 9 – 13 Uhr	4 / 5	Entwicklungspsychologie bei Grundschulkindern, Spielverhalten, Medienpädagogik; Gesprächsführungstechniken I (Umgang mit Konflikten, Mediation, aktives Zuhören, Feedback geben, Ich-Botschaften)
08.01.	Freitag 9 – 13 Uhr	5	Gesprächsführungstechniken II (Umgang mit Konflikten, Kommunikationsmodelle)
15.01.	Freitag 9 – 13 Uhr	6	Vorbereitung der Schulkontakte: Rolle und Platz im Schulsystem, Grenzen des Engagements (weder Lehrkraft noch Sozialarbeiter)
22.01.	Freitag 9 – 13 Uhr	7	Organisatorische und abschließende Fragestellungen (Datenschutz, Umgang mit Geheimnissen, Schweigepflicht, Versicherung; konkrete Planung der Kontaktaufnahme mit dem Kind) Hospitation / Vorstellung in der Schule

Wichtige Telefonnummern:

Lernpatenmentorin bzw. Lernpatenmentor:

Name: _____

E-Mail: _____

Tel: _____

Mobil: _____

Büro des Trägers: _____

Name: _____

E-Mail: _____

Tel.: _____

Projektleitung (Koordination, Organisatorisches):

Name: _____

E-Mail: _____

Tel.: _____

2.2 Inhalte der Schulung

Datum Uhrzeit (KW)	Termin	Thema / Ziel	Inhalt / Ablauf	Material
	Info- abend	Information und Entscheidungsfindung Die Interessentinnen bzw. Interessenten erhalten Informationen und werden zur Mitarbeit motiviert.	<ul style="list-style-type: none"> - die Referentinnen bzw. Referenten, Träger und Projektteilnehmer stellen sich vor - Rollen und Aufgaben der Lernpatinnen und Lernpaten - Inhalte und Zeitplan der Lernpatenschulung - Zeitplan des Projekts / nächste Schritte (evtl. die Projektteilnehmer bitten, zum Einstiegsseminar ein Foto aus der eigenen Schulzeit mitzubringen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Flyer Träger - Merkblatt für Lernpatinnen und -paten (Anhang A-5) - Zeitplan (Anhang A-7) - Bewerbungsbögen (Anhang B-1.1)
	Ein- stiegs- seminar	Schulungselement 1: Einstiegsseminar Resilienzforschung <ul style="list-style-type: none"> - Geben und Nehmen im Ehrenamt - Gruppenregeln - Motivation und eigene Ziele in der Lernpatentätigkeit - Normen in einer multikulturellen Gesellschaft - Respektvoller Umgang miteinander - Grenzen setzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung und Kennenlernen (Namen, Gemeinsamkeiten) - Tagesplanung - Meine eigene Schulzeit / (Grund-)Schule heute: - Was wissen wir (aus welchen Quellen?) - Was hat sich verändert? - Schule als „System“: Schule und Jugendhilfe (Schulsozialarbeit) - Auswertung und Abschluss des Einstiegsseminars 	<p>Materialien Kapitel 3.1:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Namensschilder - Kärtchen und Stifte - Waage - Leere Plakate für Regeln - z. B. Koffer und Abfalleimer <p>Arbeitsblätter</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Resilienzforschung“ - „Geben und Nehmen im Ehrenamt“ - „Gruppenregeln“
	Beginn der 6 Ausbil- dungs- abende	Schulungselement 2: Rollen und Aufgaben der Lernpatinnen und Lernpaten / Wünsche und Ziele <ul style="list-style-type: none"> - persönliche Betreuung des Patenkindes - Kompetenzförderung (emotional, sozial, kognitiv) in Schule und Freizeit - Vorbildfunktion 	Die „Aufgaben als Lernpatin bzw. Lernpate“ bezogen auf die Paten- kinder: <ul style="list-style-type: none"> - Welche Kinder werden betreut? - Was stellen sich die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer (TN) vor? - Was könnten sie dem jew. Patenkind geben? - Welche Einsatzzeiten sind möglich? - Wo sind Grenzen? (persönlich, zeitlich, Anspruch) - Zeit und Geld sind zentral; Raum für Individualität und - Kreativität - Datenschutz, Verschwiegenheit 	<p>Materialien Kapitel 3.2</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fallbeispiele - Konzept: soziale, emotionale, kognitive Unterstützung der Schüler - „Resilienz – die Rolle der Lernpatinnen und Lernpaten“ <p>Arbeitsblätter</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Wünsche und Ziele“

Datum Uhrzeit (KW)	Termin	Thema / Ziel	Inhalt / Ablauf	Material
		Verortung der Lernpatinnen und Lernpaten im System Schule	<p>Platz der Lernpaten im System Schule:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wer ist dort tätig? (vormittags / nachmittags) - Bindung an die Weisungen der Schulleitung - Schule als prinzipieller Ort des Geschehens - (mit klar definierten Ausnahmen) - Konkurrenz zu Schule und Elternhaus vermeiden! 	<p>Arbeitsblätter (Fortsetzung)</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Resilienz – die Rolle der Lernpatinnen und Lernpaten“ - „Verortung der Lernpatin bzw. des Lernpaten im Schul-/ Erziehungssystem“
		<p>Schulungselement 3:</p> <p>Grundhaltung einer Lernpatin bzw. eines Lernpaten</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Erziehung“ oder Beziehung auf Zeit? - ressourcen- und lösungsorientierter Ansatz - Subjektivität der Wahrnehmung 	<p>Grundhaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Skulpturenarbeit: Erziehung / Patenschaft - Bedürfnispyramide nach Maslow - Diskussion: Einflussmöglichkeiten der Lernpatinnen und Lernpaten auf die Entwicklung der Patenkinder - Verantwortung (Vorbildfunktion) / Relativierung der Ansprüche - Einblick in „ressourcen-“ und „lösungsorientierten“ Ansatz - Basisvariable nach Rogers (Empathie, Akzeptanz, Kongruenz) <p>„Karikatur zur Subjektivität der Wahrnehmung“:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fantasiereise vorlesen: die Vorstellungen der TN abfragen (jeder hat seinen eigenen Film im Kopf, auch die Kinder!) 	<p>Materialien Kapitel 3.3:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fantasiereise <p>Arbeitsblätter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Über die Grundhaltung“ - „Die Bedürfnispyramide nach Maslow“ - „Erziehungstipps für Lernpatinnen und Lernpaten“ - „Unterstützungsformen für Kinder (nach C. Rogers)“
		<p>Schulungselement 4:</p> <p>Entwicklungspsychologie und Schulzeit / Kindheit heute</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wo stehen die Grundschul Kinder? 	<ul style="list-style-type: none"> - Referat zum körperl., geistigen und psychischen Entwicklungsstand der Kinder zwischen 6 und 11 Jahren - Diskussion / eigene Erfahrungen der TN und Transfer auf die Lernpatentätigkeit: <ul style="list-style-type: none"> - Was kann man den Kindern in diesem Alter zumuten? - Wie kann man sie begeistern, wie besonders stärken? 	<p>Materialien Kapitel 3.4:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Plakate und Stifte <p>Arbeitsblätter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Entwicklungsstand von Grundschulkindern“

Datum Uhrzeit (KW)	Termin	Thema / Ziel	Inhalt / Ablauf	Material
		- Gesellschaftspolitische Aspekte: Kindheit heute	Aspekte von Kindheit heute: - aktuelle Themen suchen (z. B. Zeitungsartikel) und besprechen, - auch Mobbing thematisieren	- „Mobbing bei Kindern und Jugendlichen
		Schulungselement 5: Gesprächsführung I Einführung in ausgewählte Methoden	Sensibilisierung: Beraterin bzw. Berater versus Konfliktpartnerin bzw. Konfliktpartner - Wer hat das Problem? - Referat und Diskussion Wertschätzung einer anderen Person ausdrücken durch eine bestimmte Grundhaltung / Ausdrucksweise: - aktives Zuhören, „Türöffner“ - Referat und Kleingruppenarbeit Feedback geben / nicht verletzende Ärgermitteilung: - Du- und Ich- Botschaften - Demonstration und Rollenspiele	Materialien Kapitel 3.5 Arbeitsblätter - „Uff-Übung – eine Methode zum Einstieg“ - „Methoden hilfreicher Gesprächsführung“ - „Satzanfänge für das aktive Zuhören“ - „Gesprächskurbeln und Gesprächsbremsen“ - „Fragen statt Sagen“ - „Ärgermitteilung“ - „Feedback“ - „Ich-Botschaften“
		Schulungselement 6: Gesprächsführung II Einführung in ausgewählte Methoden	Wie können wir das beim letzten Mal Gelernte auf unsere Tätigkeit als Lernpatin bzw. Lernpate übertragen: - Diskussion, ggf. Rollenspiele (Fallbeispiele) Eigene Erfahrungen der TN mit dem Lernen: - Was ist hilfreich für das Lernen? - Was erschwert das Lernen? Lernspiele vorstellen	Materialien Kapitel 3.6 - Fallbeispiele - Plakate (Flipchart), Stifte Arbeitsblätter - „Kommunikationsmodell der 4 Schnäbel und 4 Ohren“ - „Kommunikationsmodell – ein Beispiel“ - „Lernspiele“ - „Anregungen für Lernpatinnen und Lernpaten“ - „Umgang mit Konflikten“

Datum Uhrzeit (KW)	Termin	Thema / Ziel	Inhalt / Ablauf	Material
		<p>Schulungselement 7:</p> <p>Umgang mit dem Kind in der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisatorische und abschließende Fragestellungen - Die nächsten Schritte - Lernspiele 	<ul style="list-style-type: none"> - Datenschutz und Versicherungsfragen - Wie ist der Stand der Dinge in der Schule? <ul style="list-style-type: none"> - Gab es schon Kontakte? Wer ist Ansprechperson? - Wie könnte der erste Kontakt mit meinem Patenkind aussehen? - Was sind die nächsten Schritte? - ggf. Konflikte thematisieren - Mein eigenes Profil als Lernpatin bzw. Lernpate: <ul style="list-style-type: none"> - Selbstreflexion und Feedback durch die anderen - Teilnehmer der Lernpatenschulung 	<p>Materialien Kapitel 3.7</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zeitplan (Anhang A-7) - Infos <p>Arbeitsblätter</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Überlegungen zum Datenschutz“ - „Kooperationspartner für Lernpatinnen und Lernpaten“ - „Gesprächsleitfaden“ - „Lernspiele“ - „Unterstützung von Lernpatenkindern“

2.3 Ablaufplanung

Beispiel einer Ablaufplanung zum Thema:

Infoabend

Information und Entscheidungsfindung 19.30 bis 21.00 Uhr

Ablauf:

Vorstellung

- der Referentinnen bzw. Referenten
- der Einrichtung und des Trägers als Lernpatenzentrum
- ggf. der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Projektvorstellung:

- die Idee dahinter: Chancengleichheit in der Bildung
- Ablauf, Inhalt und Ziele der Lernpatenschaften (z. B. zuständig für 1–3 Patenkinder an einer Schule)
- bisherige Erfahrungen aus der Modellphase

Vorstellung des Ausbildungskonzepts: Zeitplan

- Ablauf, Inhalte und Ziele der Lernpatenschulung und des Coaching
- Verpflichtungsaspekt, finanzielle Aspekte
- Persönlicher Gewinn eines Ehrenamtes
- Weitere Formalitäten: Anmeldefrist

Offene Fragerunde

Ausblick über die nächsten Schritte der Lernpatenschulung (Termine des Einstiegsseminars usw.)

Die Referentinnen bzw. Referenten geben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Merkblatt (Anhang A-5) inklusive Zeitplan (Anhang A-7) und eventuell einen Bewerbungsbogen (Anhang B-1.1) mit.

2.4 Tabellarische Übersicht über die einzelnen Schulungselemente

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.1)
Ankommen	Zwangloser Austausch beim Kaffee	erstes Kennenlernen	- Namensschilder, Stifte - Flyer Träger und Projekt
Planung	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung der Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer (TN) - Vorstellung der Referentinnen bzw. Referenten - Vorstellung des Programms - Handhabung von Pausen - Protokollführung etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - Überblick über den Tag schaffen - äußeren Rahmen gestalten 	- Flipchart, Stifte
Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnenbzw. Teilnehmer	- z. B. mit der „4-Ecken-Methode“ (Aussagen, die in Klarsichthüllen in 4 Ecken des Raums kleben, ordnet man sich zu, tauscht sich kurz aus und begründet dann		
Partnerspaziergang	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN unternehmen zu zweit einen Partnerspaziergang, auf dem sie gemeinsam vorgegebene Fragen beantworten sollen - Bei diesem Spaziergang machen sich die TN auf die Suche nach einem geeigneten Gegenstand (Holz, Stein etc.), der eine Stärke, Eigenschaft oder Fähigkeit symbolisiert, die sie in ihre Arbeit als Lernpatin bzw. Lernpate einbringen möchten 	<ul style="list-style-type: none"> - vertieftes Kennenlernen der anderen TN - die TN erhalten die Möglichkeit, sich darüber bewusst zu werden, wie sie einer noch unbekanntem Person im Gespräch näherkommen - Reflexion über die eigenen Stärken, Fähigkeiten und Ressourcen - erster thematischer Einstieg 	- Vorgefertigter Fragezettel zum Mitnehmen
Geben und Nehmen	<ul style="list-style-type: none"> - Rückmeldung: war es leicht oder schwer? - Die TN präsentieren nacheinander ihre Symbole - In einer zweiten Runde schreiben die TN ihre Wünsche, die sie an die Lernpatenschaft stellen und das, was sie sich als Gewinn erhoffen, auf Karteikarten - Symbole wie Karten werden auf zwei Waagschalen verteilt 	<ul style="list-style-type: none"> - Aufzeigen der gesammelten Ressourcen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer - Kenntnis erlangen von den eigenen Wünschen und Hoffnungen an die Lernpatenschaft - verdeutlichen, dass sich beides die Waage halten muss, damit keine Unzufriedenheit eintritt 	<ul style="list-style-type: none"> - Waagschalen - Karteikarten und Stifte <p>Arbeitsblatt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Geben und Nehmen im Ehrenamt“

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.1)
Gruppenregeln	<ul style="list-style-type: none"> - Im Plenum werden Vorschläge gemacht, die die zukünftigen Gruppenregeln betreffen (Verschwiegenheit, Pünktlichkeit etc.) - Anschließend werden die Regeln auf einem Plakat fixiert 	<ul style="list-style-type: none"> - gestalten eines äußeren Rahmens - klare Vereinbarung von Gruppenregeln 	<ul style="list-style-type: none"> - Plakat, Eddingstifte <p>Arbeitsblatt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Gruppenregeln“
Meine eigene Schulzeit	<ul style="list-style-type: none"> - Die von den TN mitgebrachten Fotos werden herumgegeben und die dargestellten Personen werden zugeordnet - Danach erhält jeder TN die Gelegenheit, aus seiner eigenen Grundschulzeit zu erzählen (Woran erinnert sich die Person, was war ihr damals wichtig, welche Probleme gab es? Mit wem?) - Die anderen TN dürfen Rückfragen stellen 	<ul style="list-style-type: none"> - sich selbst den anderen gegenüber öffnen und die einzelnen TN besser kennenlernen - große Bandbreite an möglichen Erfahrungen aus der Schulzeit kennenlernen - Selbstreflexion der eigenen Kindheit und Schulzeit - Sensibilisierung für problematische Ereignisse - Gefühl für die Vergangenheit entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> - Fotos und Klarsichthüllen, mit Nummern beschriftet
Schule heute aus Sicht der Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer (TN)	<p>Kleingruppenarbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was weiß ich über heutige Schulen, das Schulsystem? Was möchte ich genauer wissen? - Welche eigenen Erfahrungen habe ich gemacht? 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung der Runde mit den Expertinnen bzw. Experten - Fragen an die Expertinnen bzw. Experten zum heutigen Schulsystem entwerfen 	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrerin bzw. Lehrer aus der Projektschule einladen
Konkretes weiteres Vorgehen	<p>Evtl. Aufteilung in Regionalgruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Besprechung regionaler Gegebenheiten und Erfordernisse - Zeitplanung 	<ul style="list-style-type: none"> - Austausch zwischen Schulen und zukünftigen Lernpatinnen bzw. Lernpaten - Zuordnung der Lernpatinnen und Lernpaten zu einer Schule - Zeitplanung 	
Abschlussrunde	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN beantworten die Fragen „Was lasse ich hier“, „Was nehme ich mit“, indem sie zuvor ihre Gedanken auf Karteikarten geschrieben haben - Diese Karteikarten legen sie symbolisch in einen Koffer oder werfen sie in einen Abfalleimer 	<ul style="list-style-type: none"> - Auswertung des Tages - Einschätzung und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer erfragen 	<ul style="list-style-type: none"> - Koffer, Abfalleimer, - Karteikarten (zwei Farben), - Stifte

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.2)
Begrüßung Blitzlicht mit Rückblick auf das Einstiegs- seminar	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung der TN; ggf. Kennenlernen derer, die sich noch nicht kennen - Die TN teilen ihr aktuelles Befinden mit - Raum für Fragen, die sich aus dem Einstiegsseminar heraus noch ergeben haben - Wer schreibt Protokoll? - Teilnehmerliste erstellen - ggf. weitere organisatorische Dinge besprechen 	<ul style="list-style-type: none"> - Integration der unterschiedlichen Teilnehmergruppen - inhaltlicher Einstieg in die Lernpatenschulung 	<ul style="list-style-type: none"> - ggf. Gegenstand für die Einstiegsrunde (Erzählstein, Tierchen, Stift, Ball) - ggf. „Schatzkiste“ o. Ä. - Teilnehmerliste - Protokoll
Resilienzfor- schung	<ul style="list-style-type: none"> - Resilienz: Lernpatinnen und Lernpaten als Schutzfaktoren - Theorie-Impuls 	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen 	Arbeitsblätter <ul style="list-style-type: none"> - „Resilienzfor- schung“ - „Resilienz – die Rolle der Lern- patinnen und Lernpaten“ (Fragebogen)
Aufgaben als Lernpatin bzw. Lernpate in Bezug auf das Kind Kleingruppen 15 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeit für die Lernpatinnen und Rollenfindung Lernpaten, gemeinsam zu reflektieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Rollenfindung 	Arbeitsblatt <ul style="list-style-type: none"> - „Die Aufgaben als Lernpatin bzw. Lernpate“
	Plenum: <ul style="list-style-type: none"> - Fragen beantworten - Diskussion anregen 	<ul style="list-style-type: none"> - Konkretisierung des Einsatzbereichs - die TN vergegenwärtigen sich ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche in Bezug auf die Lernpatenschaft 	

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.2)
Mein Platz als Lernpatin bzw. Lernpate im Schulsystem	<ul style="list-style-type: none"> - Im Plenum werden (semi-) professionelle Formen der Hilfe gesammelt und in einem Schaubild visualisiert - Ggf. die Professionen zuerst sammeln (Brainstorming), diese dann in eine Struktur bringen 	<ul style="list-style-type: none"> - Vertieftes Verständnis für die Rolle der Lernpatin bzw. des Lernpaten - Abgrenzung zu anderen Formen der Hilfe, zu anderen Professionen oder zu Angehörigen des Kindes - Wo und von wem bekommt die Lernpatin bzw. der Lernpate Unterstützung? - Wer ist Ansprechperson wofür? 	<ul style="list-style-type: none"> - Flipchart, Eddingstifte - Infoblatt (für die Referenten als Anhaltspunkt) <p>Arbeitsblatt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Verortung der Lernpatin bzw. des Lernpaten im Schulsystem“
	<p>Diskussion:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie stehen die Lernpatinnen bzw. Lernpaten zu den Professionen? - Gibt es Vorurteile usw.? - Wie könnte man damit produktiv umgehen? - Was tut man, wenn man die Arbeit des einen oder anderen kritisiert? 	<ul style="list-style-type: none"> - Wichtig ist eine vorsichtige, vom Grundsatz her vertrauensvolle und / oder kooperative Haltung gegenüber den anderen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern und den Prozessen in der Schule! - die Lernpatinnen und Lernpaten sind neu und sollen / wollen selbst auch erst lernen und Eindrücke gewinnen! - eher fragend als mit eigenen Urteilen auf die - Lehrkräfte, Erzieherinnen bzw. Erzieher usw. zugehen 	<p>Arbeitsblatt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Wünsche und Ziele“
Abschlussrunde	<ul style="list-style-type: none"> - Was nehme ich vom heutigen Abend für meine Lernpatentätigkeit mit? - Die TN geben ein Feedback / eine Zusammenfassung aus ihrer Sicht 	<ul style="list-style-type: none"> - Auswertung des Tages (Ergebnissicherung) und Transfer auf die Lernpatentätigkeit - Einschätzung und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer erfragen 	<ul style="list-style-type: none"> - Blitzlicht, Punkte, Wetterkarte o. Ä., je nach Zeit und Lust oder - Vorgabe einer Leitfrage

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.3)
Begrüßung Blitzlicht mit Rückblick auf die letzte Sitzung	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung der TN - Raum für Fragen, die sich aus der letzten Sitzung ergeben haben (Protokoll lesen) - Wer schreibt Protokoll? - Teilnehmerliste erstellen - ggf. weitere organisatorische Dinge besprechen 	<ul style="list-style-type: none"> - kurze Wiederholung der Inhalte des letzten Ausbildungsabends - TN, die an der letzten Sitzung nicht teilnehmen konnten, kurz über die Inhalte informieren - evtl. aufgetauchte Fragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnehmerliste - Protokoll
Skulpturenarbeit „Erzieherin bzw. Erzieher versus Lernpatin bzw. Lernpate“	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN bilden Kleingruppen (je drei Personen) und erhalten den Arbeitsauftrag, zwei Skulpturen (ohne Worte) zu den Themen „Erzieherin bzw. Erzieher“ und „Lernpatin bzw. Lernpate“ zu entwickeln - Die fertigen Skulpturen werden im Plenum nacheinander präsentiert - Anschließend reflektieren die TN über die unterschiedlichen Arbeitsaufträge von Erzieherinnen bzw. Erziehern und Lernpatinnen bzw. Lernpaten 	<ul style="list-style-type: none"> - die TN machen sich die Unterschiede von Erziehung und Lernpatenschaft bewusst - Diskussion über die praktischen Konsequenzen unterschiedlicher Haltungen - thematische Hinführung zur Grundhaltung (s. u.) 	
Grundhaltung einer Lern- patin bzw. eines Lernpaten	<ul style="list-style-type: none"> - Im Plenum wird das Arbeitsblatt „Grundhaltung einer Lernpatin bzw. eines Lernpaten“ gelesen und diskutiert - Es können Fallschilderungen zu Hilfe genommen werden 	<ul style="list-style-type: none"> - zunächst theoretische Einführung in die Grundhaltung anhand des ressourcen- und lösungsorientierten Ansatzes - im Zentrum steht die Wissensvermittlung der Basisvariablen nach C. Rogers (Empathie, Akzeptanz, Kongruenz) - anschließend Erprobung dieser Haltung anhand von fiktiven Fällen 	<ul style="list-style-type: none"> - Fallbeispiel Arbeitsblätter - „Über die Grundhaltung“ - „Erziehungstipps für Lernpatinnen und Lernpaten“ - „Unterstützungsformen für Kinder (nach C. Rogers)“
Bedürfnis von Kindern	<ul style="list-style-type: none"> - Referat über die Bedürfnishierarchie nach Maslow - Was brauchen Kinder (Menschen)?: kurze Diskussion 	<ul style="list-style-type: none"> - Wissen über Bedürfnisse erwerben 	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitsblatt - „Die Bedürfnispyramide nach Maslow“

Schulungselement 3 - Fortsetzung

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.3)
Subjektivität der Wahrnehmung	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN bekommen eine Fantasiereise, Reiseschilderung o. Ä. vorgelesen, zu der sie im Kopf für sich Bilder sammeln sollen - Anschließend schildert jeder TN einzeln, was er bzw. sie konkret gesehen hat 	<ul style="list-style-type: none"> - Subjektivität und Selektivität der Wahrnehmung demonstrieren - Verständnis für unterschiedliche Blickwinkel entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> - Fantasiereise <p>Arbeitsblatt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Karikatur zur Subjektivität der Wahrnehmung“
Organisatorisches	<ul style="list-style-type: none"> - Zuordnung zu den Schulen und weiteres Vorgehen 		
Abschlussrunde	<ul style="list-style-type: none"> - Was nehme ich vom heutigen Abend für meine Lernpatentätigkeit mit? - Die TN geben ein Feedback / eine Zusammenfassung aus ihrer Sicht 	<ul style="list-style-type: none"> - Auswertung des Tages (Ergebnissicherung) und Transfer auf die Lernpatentätigkeit - Einschätzung und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer erfragen 	

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.4)
Begrüßung Blitzlicht mit Rückblick auf die letzte Sitzung	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung der TN - Raum für Fragen, die sich aus der letzten Sitzung ergeben haben (Protokoll lesen) - Wer schreibt Protokoll? - Teilnehmerliste erstellen - ggf. weitere organisatorische Dinge besprechen 	<ul style="list-style-type: none"> - kurze Wiederholung der Inhalte des letzten Ausbildungsabends - TN, die an der letzten Sitzung nicht teilnehmen konnten, kurz über die Inhalte informieren - evtl. aufgetauchte Fragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnehmerliste - Protokoll - Anschreiben vom Träger - Papier und Stifte
Neues von den Schulen, Organisatorisches	<ul style="list-style-type: none"> - Stand der Kontaktaufnahme mit den Patenkindern - Führungszeugnisse 		<ul style="list-style-type: none"> - Flipchart, Eddingstifte
Brainstorming „Entwicklungsstand eines Kindes im Grundschulalter“	<ul style="list-style-type: none"> - Anhand eines Brainstormings nähern sich die TN dem Thema der Entwicklung eines Grundschulkindes - An welche Entwicklungen erinnern sich die TN, welche Entwicklungsschritte /-aufgaben im Alter von 6 bis 10 Jahren kennen sie? (Körper, Geist, Sprache, Sozialverhalten) - Im Plenum tauschen sich die TN darüber aus 	<ul style="list-style-type: none"> - Reflexion über die eigene Kindheit - Austausch mit den anderen TN über die eigenen Kindheitserlebnisse - falls möglich, Reflexion über die Entwicklung von Kindern aus dem eigenen Umfeld 	
„Der Entwicklungsstand eines Grundschulkindes“ – ein Referat	<ul style="list-style-type: none"> - Referat über den Entwicklungsstand von Grundschulkindern - Diskussion über dieses Thema 	<ul style="list-style-type: none"> - Kenntnisstand der TN auf den gleichen Stand bringen - Informationsvermittlung über die Entwicklung des Kindes mit praxisgeleitetem Fokus - Beispiel: Welche Aktivitäten können mit dem Kind durchgeführt werden unter Berücksichtigung seines motorischen Entwicklungsstands? 	Arbeitsblatt <ul style="list-style-type: none"> - „Entwicklungsstand von Grundschulkindern“

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.4)
Kindheit heute	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN werden in Kleingruppen eingeteilt und erhalten pro Gruppe Informationen zu Themen mit aktuellem Bezug, z. B. Armut, Mobbing, Patchwork-Familien etc. - Aufgabe der TN ist es, die Informationen auf einem Plakat zusammenzutragen - Anschließend präsentieren die TN die Ergebnisse im Plenum (3 x 5 Minuten) 	<ul style="list-style-type: none"> - Überblick über ausgewählte gesellschaftspolitische Entwicklungen erhalten 	<ul style="list-style-type: none"> - Plakate, Eddingstifte oder Wachsmalstifte <p>Arbeitsblatt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Mobbing bei Kindern und Jugendlichen“
Auswirkungen der gesellschaftspolitischen Entwicklungen auf Schule und Lernpatin bzw. Lernpate	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Auswirkungen haben die besprochenen gesellschaftspolitischen Entwicklungen auf die Schule? - Was bedeuten diese für die Ausübung der Lernpatenschaft? 	<ul style="list-style-type: none"> - Diskussion und Reflexion über Veränderungen von Gesellschaft und Schule - Kenntnisstand der TN auf den gleichen Stand bringen - Rückbezug zur selbst erlebten Schulzeit und Angleichen der Erwartungshaltungen an die aktuelle Situation 	
Abschlussrunde	<ul style="list-style-type: none"> - Was nehme ich vom heutigen Abend für meine Lernpatentätigkeit mit? - Die TN geben ein Feedback / eine Zusammenfassung aus ihrer Sicht 	<ul style="list-style-type: none"> - Auswertung des Tages (Ergebnissicherung) und Transfer auf die Lernpatentätigkeit - Einschätzung und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer erfragen 	

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.5)
Begrüßung Blitzlicht mit Rückblick auf die letzte Sitzung	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung der TN - Raum für Fragen, die sich aus der letzten Sitzung ergeben haben (Protokoll lesen) - Wer schreibt Protokoll? - Teilnehmerliste erstellen - ggf. weitere organisatorische Dinge besprechen 	<ul style="list-style-type: none"> - kurze Wiederholung der Inhalte des letzten Ausbildungsabends - TN, die an der letzten Sitzung nicht teilnehmen konnten, kurz über die Inhalte informieren - evtl. aufgetauchte Fragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnehmerliste - Protokoll
Spielerischer Einstieg ins Thema („Uff“- Übung)	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN erhalten die Aufgabe, nach einer best. Malanleitung ein Männchen zu zeichnen - Dann soll jeder TN das Männchen seiner Stimmung entsprechend zeichnerisch verändern - Im Plenum werden beide Fassungen vorgestellt und kommentiert 	<ul style="list-style-type: none"> - an die Subjektivität der Wahrnehmung erinnern 	<ul style="list-style-type: none"> - Papier und Stifte <p>Arbeitsblatt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Uff-Übung – eine Methode zum Einstieg“
Gesprächs- führung	<ul style="list-style-type: none"> - Referat über die Rolle der Lernpatin bzw. des Lernpaten als Beraterin bzw. Berater sowie als Konfliktpartnerin bzw. Konfliktpartner - Die TN überlegen sich Beispiele für beide Rollen - Kurze Erklärung zum aktiven Zuhören - Wie zeige ich, dass ich gut zuhöre? 	<ul style="list-style-type: none"> - die Haltung des aktiven Zuhörens kennen lernen als Bestandteil der Grundhaltung der Lernpatin bzw. des Lernpaten - praktisches Einüben dieser Haltung z. B. mit dem Ziel, die Gefühle der Kommunikationspartnerin bzw. des Kommunikationspartners zu erspüren, um ihr bzw. ihm diese zurückspiegeln zu können 	<p>Arbeitsblatt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Methoden hilfreicher Gesprächsführung“ - „Satzanfänge für das aktive Zuhören“
Beraterrolle	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsblatt „Gesprächskurbeln“ austeilen 		<p>Arbeitsblatt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Gesprächskurbeln und Gesprächsbremsen“ - „Fragen statt Sagen“

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.5)
Rollenspiel	- Die TN überlegen sich einen Konflikt, indem sie als Beraterin bzw. Berater agieren und spielen diesen nach	- das Gelernte vertiefen	
Konfliktpartnerin bzw. Konfliktpartner	Referat zu den Themen - Feedback geben - Ärger mitteilen		Arbeitsblatt - „Feedback“ und „Ärgermitteilung“
Ich-Botschaften	- Die TN werden eingeführt in Ich-Botschaften. Im Zentrum stehen konfrontierende Ich-Botschaften - Daran schließen sich praktische Übungen an, in denen die TN Du-Botschaften in in Ich-Botschaften umformulieren sollen	- die TN werden sensibilisiert für Kommunikationsmuster in problematischen Situationen	Arbeitsblatt - „Ich-Botschaften“
Rollenspiel	- Die TN überlegen sich einen Konflikt, in dem sie als Konfliktpartnerin bzw. -partner agieren und spielen diesen nach	- das Gelernte vertiefen	
Abschlussrunde	- Was nehme ich vom heutigen Abend für meine Lernpatentätigkeit mit? - Die TN geben ein Feedback / eine Zusammenfassung aus ihrer Sicht	- Auswertung des Tages (Ergebnissicherung) und Transfer auf die Lernpatentätigkeit - Einschätzung und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer erfragen	

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.6)
Begrüßung Blitzlicht mit Rückblick auf die letzte Sitzung	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung der TN Raum für Fragen, die sich aus der letzten Sitzung ergeben haben (Protokoll lesen) - Wer schreibt Protokoll? - Teilnehmerliste erstellen - ggf. weitere organisatorische Dinge besprechen 	<ul style="list-style-type: none"> - kurze Wiederholung der Inhalte des letzte Ausbildungsabends - TN, die an der letzten Sitzung nicht teilnehmen konnten, kurz über die Inhalte informieren - evtl. aufgetauchte Fragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnehmerliste - Protokoll"
Bestandsauf- nahme, Schulzuord- nung	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN werden jeweils einer Schule zugeordnet und können diesbezüglich Wünsche äußern - Bestehen schon erste Kontakte? - Welche Formen der Unterstützung benötigen die TN für einen guten Anfang? (Wer? Wo? Was?) 		
Gesprächs- führung II (4 Schnäbel und 4 Ohren)	<ul style="list-style-type: none"> - Referat über das Gesprächs- führungsmodell von Schulz von Thun: „4 Schnäbel und 4 Ohren“ 		Arbeitsblatt <ul style="list-style-type: none"> - „Kommunikationsmodell – ein Beispiel“ - „Kommunikationsmodell der 4 Schnäbel und der 4 Ohren“
Übung	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN bekommen einige Sätze vorgegeben: Auf welche Arten kann dieser Satz mit den 4 Ohren gehört werden? - Welche Reaktionen nach den 4 Schnäbeln könnten kommen? 		
Umgang mit Konflikten	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN spielen unterschiedliche, fiktive Formen von Konflikten durch, von denen sie als Lernpatin bzw. Lernpate betroffen sein können - Die TN suchen nach entsprechenden Lösungsmöglichkeiten im Umgang mit diesen Konflikten - Als Gedankenstütze erhalten die TN ein Infoblatt 	<ul style="list-style-type: none"> - konkrete Suche nach Lösungsmöglichkeiten im Umgang mit Konflikten - Handlungsmöglichkeiten aufzeigen 	Arbeitsblatt <ul style="list-style-type: none"> - „Umgang mit Konflikten“

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.6)
Das Lernen zu lernen – eine Grundhaltung	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN werden aufgefordert, für sich folgende Fragestellungen auf Karteikarten zu beantworten: <ul style="list-style-type: none"> a) Was ist für mich beim Lernen hilfreich? b) Was erschwert es mir, zu lernen? - Im Plenum werden die Ergebnisse zusammengetragen und diskutiert - Referat über die Grundhaltung einer Lernpatin bzw. eines Lernpaten in Bezug auf das Lernen 	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Erfahrungen bezüglich des Themas „Lernen“ reflektieren - Vermitteln einer Grundhaltung im Sinne des selbstgesteuerten Lernens; diese soll die Lernpatin bzw. der Lernpate gegenüber dem Patenkind einnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> - Karteikarten in zwei verschiedenen Farben - Stifte, Eddingstifte, Flipchart <p>Arbeitsblatt</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Grundhaltung“
Spielen und Lernen (je nach Zeitrahmen auch in Schulungselement 7)			<ul style="list-style-type: none"> - Anregungsheft <p>Arbeitsblätter</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Lernspiele“ - „Anregungen für Lernpatinnen und Lernpaten“
Abschlussrunde	<ul style="list-style-type: none"> - Was nehme ich vom heutigen Abend für meine Lernpatentätigkeit mit? - Die TN geben ein Feedback / eine Zusammenfassung aus ihrer Sicht 	<ul style="list-style-type: none"> - Auswertung des Tages (Ergebnissicherung) und Transfer auf die Lernpatentätigkeit - Einschätzung und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen / Teilnehmer erfragen 	

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.7)
Begrüßung Blitzlicht mit Rückblick auf die letzte Sitzung Lernspiele	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung der TN - Raum für Fragen, die sich aus der letzten Sitzung ergeben haben (Protokoll lesen) - Wer schreibt Protokoll? - Teilnehmerliste erstellen - ggf. weitere organisatorische Dinge besprechen - Die TN experimentieren mit verschiedenen Materialien an Lernspielen 	<ul style="list-style-type: none"> - kurze Wiederholung der Inhalte des letzten Ausbildungsabends - TN, die an der letzten Sitzung nicht teilnehmen konnten, kurz über die Inhalte informieren - evtl. aufgetauchte Fragen beantworten - vertraut werden mit Lernspielen - Überprüfung der Anwendbarkeit von Lernspielen 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnehmerliste - Protokoll
Bestandsaufnahme	<ul style="list-style-type: none"> - Haben die ersten Hospitationen stattgefunden? - Wie waren die ersten Kontakte mit den Schulen? 		
Datenschutz und Aufsichtspflicht	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN werden über Bestimmungen zum Datenschutz und zur Aufsichtspflicht aufgeklärt - Bei Bedarf können verschiedene Fallkonstellationen gedanklich durchgespielt werden 	<ul style="list-style-type: none"> - Information und Aufklärung über datenschutzrechtliche Bestimmungen und die erforderlichen Maßnahmen einer aufsichtspflichtigen Person 	Arbeitsblatt <ul style="list-style-type: none"> - „Überlegungen zum Datenschutz“
Die nächsten Schritte - ein Rollenspiel	<ul style="list-style-type: none"> - Die TN befassen sich in Einzelarbeit möglichst konkret mit dem Gedanken der ersten Begegnung mit ihrem Patenkind: - Welche Vorstellungen haben sie davon? - Wie möchten sie ganz konkret die Begegnung gestalten? - Welche Ängste und Wünsche haben sie beim Gedanken an das erste Treffen? - Im Kugellager-System rotieren die TN und tauschen sich jeweils mit anderen TN über ihre Gedanken aus 	<ul style="list-style-type: none"> - gedankliche und emotionale Vorbereitung auf die erste Begegnung mit dem Patenkind - Konkretisierung der Beziehungsgestaltung beim ersten Treffen 	<ul style="list-style-type: none"> - Karteikarten , Stifte Arbeitsblätter <ul style="list-style-type: none"> - „Unterstützung von Lernpatenkindern“ - „Gesprächsleitfaden“ - „Kooperationspartner für Lernpatinnen und Lernpaten“

Einheit / Zeit	Inhalt /Ablauf	Ziele	Material (Kapitel 3.7)
	<ul style="list-style-type: none"> - In einem nächsten Schritt führen jeweils zwei Personen ein Rollenspiel „die erste Begegnung“ durch und nehmen beide im Wechsel sowohl die Rolle der Lernpatin bzw. des Lernpaten als auch die des Patenkindes ein. 	<ul style="list-style-type: none"> - Ideensammlung - TN - Abbau von Ängsten (Rollenspiel) 	<ul style="list-style-type: none"> - eventuell Anhang A-7 (Zeitplan)
Abschlussrunde	<ul style="list-style-type: none"> - Was nehme ich vom heutigen Abend für meine Lernpatentätigkeit mit? - Die TN geben ein Feedback / eine Zusammenfassung aus ihrer Sicht - Austeilen der Verträge 	<ul style="list-style-type: none"> - Klarheit über die nächsten Schritte erlangen - die TN gestärkt ins Lernpatenamt entlassen 	<ul style="list-style-type: none"> - Verträge (vorbereitet vom Träger)

3 Materialien für die Lernpatenschulung

3.1 Arbeitsblätter zu Schulungselement 1: Einstiegsseminar

Resilienzforschung

Geben und Nehmen im Ehrenamt

Gruppenregeln

Resilienzforschung

Offene Fragerunde

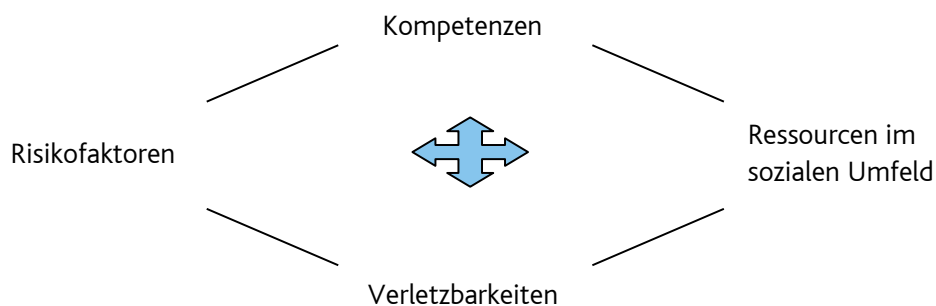
Die Fähigkeit des Menschen, nach Fehlern und Rückschlägen im Leben wieder auf die Beine zu kommen, ist eine wesentliche Voraussetzung individueller Überlebensstrategien. „Resilienz“ nennt die Psychologie diese Widerstandsfähigkeit, mit schwierigen Lebensumständen, Stress und Trauma umzugehen und das eigene Wohlbefinden aufrechtzuerhalten. Meist ist es die Zeit zwischen Kindheit und Jugend, in der die Basis für die Resilienz in unserer Persönlichkeit gelegt wird: eine Zeit, in der die sozialen Gegebenheiten von Familie, Schule und kulturellem Umfeld das Leben der Kinder entscheidend prägen, die allerdings selbst keinen Einfluss auf diese Faktoren haben.

Die Resilienzforschung beschäftigt sich mit der Frage, welche Faktoren dazu beitragen können, dass sich Kinder wie auch Erwachsene trotz widriger Lebensumstände, Belastungen und Risiken als resilient erweisen, ihren Alltag zufriedenstellend meistern können und wie diese Widerstandsfähigkeit bereits im Kindesalter gefördert werden könnte.

Untersucht werden dabei biologische, psychologische und soziale Entwicklungsrisiken, wozu Armut, Krankheit, Unfälle ebenso gehören wie soziale Isolation, Gewalterfahrung oder der Verlust von Heimat oder Familienmitgliedern.

In Anlehnung an die Gesundheitsforschung, insbesondere das Konzept der Salutogenese (Aaron Antonovsky¹), kann man sich das so vorstellen, dass ein Mensch nicht nur schädigenden, bedrohlichen Faktoren ausgesetzt ist, sondern ebenso schützenden Faktoren. All diese Faktoren sind Teil der Persönlichkeit eines jeden Menschen und zeigen sich in seinen individuellen Merkmalen, seinem Selbstbild, den Verhaltensweisen und den mentalen Prozessen. Auch die Tatsache, ob ein Mensch in einer bestimmten Situation besonders verletzlich ist, wird davon beeinflusst, wie sehr er von widrigen Umständen beeinträchtigt wird.

Die Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Faktoren kann man sich vereinfacht etwa so vorstellen:



¹ Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese – Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen.

Die folgende Tabelle stellt Risikofaktoren und Schutzfaktoren einander gegenüber.

	Risikofaktoren	Resilienzfaktoren
Persönlichkeit des Kindes bzw. Jugendlichen	<ul style="list-style-type: none"> - gesundheitliche Probleme und Beeinträchtigungen - hohe Sensibilität - passive, leidende Haltung bei Problemen - negative Selbsteinschätzung 	<ul style="list-style-type: none"> - ausgewogenes Temperament - aktiver Problembewältigungsstil bzw. aktive Problemlösungsfertigkeiten - körperliche Gesundheitsressourcen - kognitive Fähigkeiten - positives Selbstkonzept
familiäre Situation	<ul style="list-style-type: none"> - elterliche Psychopathologie (geistige Behinderung, Depression, Alkohol- und Drogenmissbrauch) - Misshandlung, Missbrauch, Gewalt - sehr junge Eltern - Trennung/ Scheidung, Verlust eines Elternteils oder beider Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> - stabile Beziehung zu mindestens einem Elternteil - verlässliche Strukturen - Regelmäßigkeiten - dosierte soziale Verantwortlichkeiten
engeres soziales Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> - soziale Isolation durch andere Kultur, Sprache, Armut - sozialer Druck durch Freundeskreis - Mobbing 	<ul style="list-style-type: none"> - Rollenvorbilder für konstruktives Bewältigungsverhalten - warme, enge Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson - positive Rückmeldungen aus dem engeren sozialen Umfeld
gesellschaftl. Faktoren	<ul style="list-style-type: none"> - Armut, Niedrigeinkommen - städtische Gewaltmilieus - Ausgrenzung 	<ul style="list-style-type: none"> - soziale Stützsysteme - Engagement in sozialen Gruppen, Projekten, Vereinen

Den Ergebnissen aus der Resilienzforschung ist es zu verdanken, dass sich die pädagogischen und sozialpädagogischen Konzepte weiterentwickelt und verändert haben. Neuere pädagogische Konzepte greifen bereits im Kindergarten die Stärkung der Resilienzfaktoren auf, so z. B. beim Projekt „Offensive Bildung“. Im Teilprojekt „Beobachtung und Erziehungspartnerschaft“ richtet sich der Fokus auf die Stärken der Kinder und darauf, wie sie gefördert werden. „Ziel dieses Projekts ist es, Kita-Fachkräfte in ihrer Beobachtungskompetenz zu unterstützen, um Kinder in ihrer Einzigartigkeit wahrzunehmen und ihre individuellen Bildungswege besser erkennen und fördern zu können“³.

³ https://www.offensive-bildung.de/p05/engagement/de_DE/function/conversions:/publish/images/evaluationen/4_Seiter_Beobachtung.pdf

Zu den Schutzfaktoren für die Entwicklung von Resilienz zählt vor allem ein erzieherisches Engagement, das soziale Kompetenzen vermittelt sowie ein verlässliches Beziehungs- und Betreuungsangebot liefert.

Diese Gesichtspunkte finden im Lernpatenprojekt „keiner darf verloren gehen“ Berücksichtigung und bestimmen die Grob- und Feinziele in der Arbeit der Lernpatinnen und Lernpaten.

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler weisen – ihrer aktuellen Lebenssituation entsprechend – in mindestens zwei der oben genannten Kategorien Risikofaktoren auf. In der Arbeit mit den Patenkindern werden auch geschlechtsbezogene Ansätze berücksichtigt, da z. B. Jungen in der Regel weniger Ressourcen aktivieren können als Mädchen.

Geben und Nehmen im Ehrenamt

Was bringe ich in die Arbeit als Lernpatin bzw. als Lernpate ein?

Sie haben nun Zeit, im gemeinsamen Gespräch mit Ihrem Gegenüber herauszufinden, was Sie jeweils in das Lernpatenprojekt einbringen wollen.

Vielleicht gibt es auch spezielle Vorerfahrungen, Kenntnisse usw., von denen Ihr zukünftiges Patenkind profitieren kann?

Notieren Sie bitte auf Kärtchen, was Sie mitbringen bzw. was Ihr Gegenüber mitbringt. Die Kärtchen werden dann im Plenum vorgestellt.

Im zweiten Teil geht es darum, zu überlegen, was Sie erwarten, was Sie gern „zurückbekommen“ möchten, worin für Sie der Sinn der Tätigkeit als Lernpatin oder Lernpate liegt.

Auch diese Punkte notieren Sie bitte auf Kärtchen und stellen sie nachher im Plenum vor.

Gruppenregeln

Basis schaffen

Was brauchen Sie, um in dieser Gruppe gut lernen zu können?

Was brauchen Sie, um sich in dieser Gruppe wohl zu fühlen?

Was sollte auf gar keinen Fall passieren?

3 Materialien für die Lernpatenschulung

3.2 Arbeitsblätter zu Schulungselement 2: Rollen und Aufgaben der Lernpatinnen und Lernpaten

Die Aufgaben als Lernpatin bzw. Lernpate

Resilienz – die Rolle der Lernpatin bzw. des Lernpaten

Verortung der Lernpatin bzw. des Lernpaten im Schul- / Erziehungssystem

Wünsche und Ziele

Die Aufgaben als Lernpatin bzw. Lernpate

Lernpatinnen und Lernpaten sind Ehrenamtliche unterschiedlichen Alters, die ihre Zeit, Geduld und Lebenserfahrung in Lernpatenschaften mit einzelnen Patenkindern einbringen. Sie sind ihren Patenkindern in schwierigen Lebenssituationen Helfer und Vertrauensperson. An die vorhandenen Stärken der Patenkinder knüpfen sie an und machen ihnen diese deutlich. Sie begegnen ihren Patenkindern mit Respekt, Einfühlungsvermögen und Interesse und gewährleisten Regelmäßigkeit in der Lernpatenschaft.

Lernpatinnen und Lernpaten stärken die Patenkinder emotional, fördern sie sozial und unterstützen sie beim kognitiven Lernen. Ziel ist der Aufbau einer vertrauensvollen und zuverlässigen Beziehung. Die Botschaft an die Kinder ist „Du bist mir wichtig, DEINETWEGEN komme ich her!“

Was ist die Aufgabe der Lernpatin bzw. des Lernpaten in Bezug auf das Patenkind?

Leistungsbezogene Förderung

- Lernförderung für leistungsschwache, aber motivierte Schülerinnen und Schüler
- Lernförderung für Leistungsstarke, die in einer Ausnahmesituation sind oder einer besonderen Förderung bedürfen (z. B. Schule mit Förderschwerpunkt „Lernen“ möchte einigen Schülern den Übergang zur Regelschule erleichtern)

Soziale und emotionale Förderung

- Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, die mehr Zuwendung brauchen als andere, z. B. bei Krisensituationen zu Hause
- Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, die mit sich und / oder Anderen auffällig umgehen (aggressiv und / oder zurückgezogen)
- Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, die nicht im Klassenverband integriert sind

Ermöglichung bzw. Vorbereitung der kulturellen und lebenspraktischen Teilhabe am (Schul-) Alltag

- durch praktische Unterstützung, wie z. B. den Schulranzen richten
- durch Hinweise auf fördernde Freizeitmöglichkeiten im Sozialraum

Die Evaluation zeigt, dass Motivation, Konzentration, Wortschatz und schulische Leistungen eng miteinander zusammenhängen und durch die Lernpatenschaft nachweislich gefördert werden. Besonders wichtig ist, dass die Kinder Wertschätzung, Regelmäßigkeit und Kontinuität erfahren. Für den Erfolg der Arbeit ist es wesentlich, die eigene Rolle sowie das eigene Selbstverständnis

als Lernpatin bzw. Lernpate im Schulsystem und in der Jugendhilfe zu klären und fortdauernd zu reflektieren: Die Lernpatinnen bzw. die Lernpaten bieten den Kindern Unterstützung, leisten jedoch keine professionelle Sozialarbeit und führen auch keine Therapie durch. Ebenso sind die Lernpatinnen und Lernpaten in Bezug auf die Lehrkräfte und das Elternhaus des Patenkindes als zusätzliche Bezugspersonen Helfer, nicht Konkurrenten. Sie begleiten eher, als dass sie lehren oder erziehen. Fachliche Erfahrungen treten zurück hinter das Ziel, dem Patenkind Zeit zur Verfügung zu stellen und Verständnis für dessen Belange zu zeigen.

Vorrangiges Ziel des Lernpatenprojekts „keiner darf verloren gehen“ ist es, für Kinder, die zu Hause kurz- oder langfristig nicht die nötige Unterstützung erhalten, eine zusätzliche Begleitung und Betreuung anzubieten. Ausgewählt werden Kinder, die im Sinne der Resilienzforschung in mindestens zwei der folgenden Kategorien Risikofaktoren aufweisen:

persönliche Risikofaktoren:

- gesundheitliche Probleme und Beeinträchtigungen
- hohe Sensibilität
- passive, leidende Haltung bei Problemen
- negative Selbsteinschätzung

familiäre Risikofaktoren:

- elterliche Psychopathologie
- Misshandlung, Missbrauch, Gewalt
- sehr junge Eltern
- Trennung / Scheidung der Eltern
- Verlust eines Elternteils oder beider Eltern

soziale Risikofaktoren:

- Sprache, Kultur
- Migrationshintergrund, Armut

gesellschaftliche Risikofaktoren:

- Wohnen im benachteiligtem Wohngebiet
- Ausgrenzung

schulische Einschätzung:

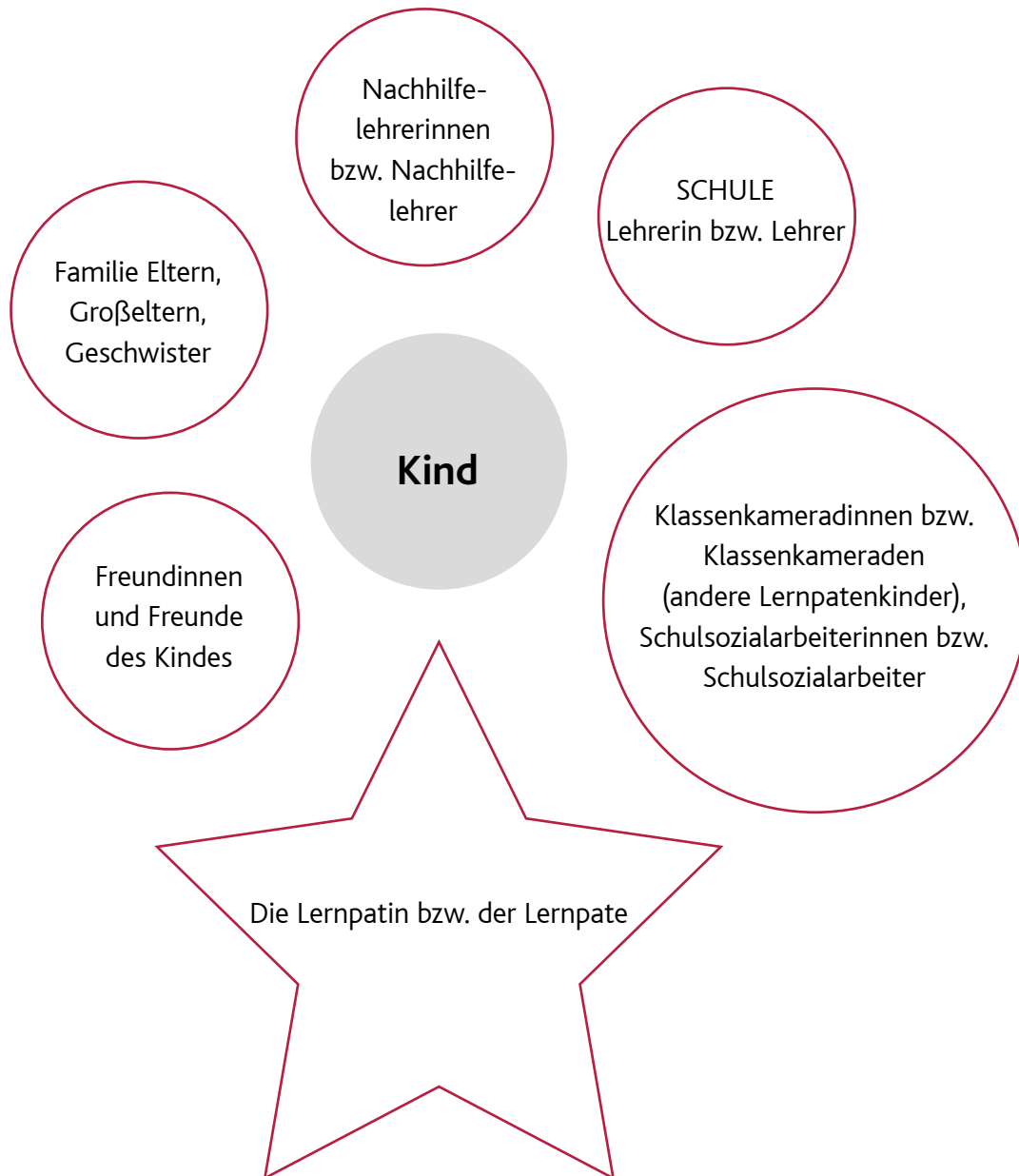
- eher im letzten Leistungs-Drittel in Deutsch oder Mathematik oder Einbruch der schulischen Leistungen und / oder
- akute Veränderungen im Sozialverhalten

Resilienz – die Rolle der Lernpatin bzw. des Lernpaten

An welcher Stelle können Lernpatinnen und Lernpaten als Schutzfaktor wirksam werden? Bitte markieren Sie in der letzten Spalte Ihre Meinung mit „+“ für Zustimmung, „0“ für weiß ich nicht oder „-“ für trifft nicht zu.

	Resilienzfaktoren / Schutzfaktoren	+ / 0 / -
Persönlichkeit des Kindes bzw. Jugendlichen	ausgewogenes Temperament	
	aktiver Problembewältigungsstil	
	Problemlösungsfertigkeiten	
	körperliche Gesundheitsressource	
	kognitive Fähigkeiten	
	Erfahrungen der Selbstwirksamkeit	
	positives Selbstkonzept	
Familiäres Umfeld	stabile Beziehung zu mindestens einem Elternteil	
	verlässliche Strukturen	
	Regelmäßigkeiten	
	dosierte soziale Verantwortlichkeiten	
Engeres soziales Umfeld	Rollenvorbilder für konstruktives Bewältigungsverhalten	
	warme, enge Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson	
	positive Rückmeldungen aus dem engeren sozialen Umfeld	
Gesellschaftliche Faktoren	soziale Stützsysteme	

Verortung der Lernpatin bzw. des Lernpaten im Schul- / Erziehungssystem



Wünsche und Ziele

Wunsch

1. was jemand gerne haben möchte
2. ≈ Glückwunsch
3. etwas verläuft nach Wunsch; etwas verläuft so, wie man es sich vorgestellt hatte
4. auf Wunsch, wenn man es so will
5. ein frommer Wunsch, etwas das gut gemeint ist, sich aber nicht verwirklichen lässt

Nach Zedler kann man Wünsche u. a. in gute und böse, in vernünftige und unvernünftige, in mögliche und unmögliche (vergebliche) sowie in gerechte und ungerechte Wünsche einteilen. Freud unterscheidet außerdem bewusste und unbewusste Wünsche.

Ziel

1. Stelle, an der ein Rennen endet
2. Ort, den jemand am Ende einer Reise, Fahrt, Wanderung o. Ä. erreichen will
3. das, was ein Pfeil, Schuss o. Ä. treffen soll
4. das, was jemand mit seinen Handlungen erreichen möchte

Der Begriff „Ziel“ bezeichnet einen in der Zukunft liegenden – gegenüber dem Gegenwärtigen im Allgemeinen veränderten – erstrebenswerten und angestrebten Zustand (Zielvorgabe). Ein Ziel ist somit ein definierter und angestrebter Endpunkt eines Prozesses, meist einer menschlichen Handlung. Mit dem Ziel ist häufig der Erfolg eines Projekts bzw. einer mehr oder weniger aufwendigen Arbeit markiert. Beispiele hierfür sind das Ziel einer Reise, Qualitätsziele, Unternehmensziele oder das Erreichen einer Zeitvorgabe oder Marke bei einem sportlichen Wettkampf.

Kluge Ziele

oder: Wann ist ein Ziel ein Ziel (und nicht länger Wunsch)?

Wünsche sind das Rohmaterial, aus denen Ziele geformt werden.

Der Weg dorthin führt über folgende Fragen:

Was wollen Sie mit diesem Ziel erreichen?

Die wenigsten Ziele sind Selbstzweck, **hinter (fast) jedem Ziel steckt ein gewünschter Zustand** oder ein Wert, der Ihnen persönlich wichtig ist.

Das Ziel ist nur Werkzeug. Ob das Werkzeug zum Soll-Zustand passt, ist eine zentrale Frage, eine Frage, die Sie sich stellen sollten, bevor Sie Zeit und Energie in Ihr Ziel investieren.

Wann soll der Zielzustand erreicht sein?

Nächste Woche?

Ende nächsten Jahres?

In 10 Jahren?

Wenn die Planung weit in die Zukunft reicht:

Welche **Etappenziele** können Sie benennen? **Wie** wollen Sie das Ziel erreichen? Hier wird es konkret: Genau was werden Sie wie und wann tun? Wer oder was kann dabei helfen? Was müssen Sie sich zusätzlich aneignen?

Woran erkennen Sie, dass das **Ziel oder Etappenziel** erreicht ist? Ohne klare Kriterien wissen Sie nie, ob Sie angekommen sind – eine frustrierende Angelegenheit.

Nebenwirkungen:

Welche Bereiche sind von der angestrebten Veränderung zusätzlich betroffen?

Fällt die **Kosten-Nutzen-Bilanz** für Ihr Ziel positiv aus?

Was können Sie tun, um **unerwünschte Nebenwirkungen zu minimieren**?

Ihre Ziele / Ziele Ihres Patenkindes – positive Ziele

- Ziele, die formuliert werden, sollen Ziele des Patenkindes und nicht der Lernpatin oder des Lernpaten sein; d.h. die Ziele müssen dem Patenkind wichtig oder bedeutsam sein. Das Patenkind muss das Ziel erreichen wollen.
- Bemühen Sie sich um eine konkrete, eindeutige, prozessorientierte, aktuelle und spezifische Zieldefinition, so dass das Patenkind den Weg dahin kontrollieren und das Ziel erreichen kann; sogenannte Verhaltensziele. Ziele sollen sofort angegangen werden können. Ziele müssen realistisch und erreichbar sein. Zu große und zu kleine Ziele verlieren an Zugkraft. Unterteilen Sie daher große Ziele in kleinere Teilziele.
- Formulieren Sie Ziele immer positiv und visieren Sie zusammen mit Ihrem Patenkind positive Verhaltensweisen an.
- Versichern Sie Ihrem Patenkind nicht, das Ziel sei einfach zu erreichen, sondern geben Sie zu, dass Anstrengung erforderlich ist. Unterstützen Sie Ihr Patenkind so weit wie möglich bei der Zielerreichung und klären Sie, wo sich das Kind Unterstützung holen kann.
- Arbeiten Sie lösungsorientiert und bieten Sie Ihrem Patenkind Unterstützung an, d.h.: Formulieren Sie das Ziel als Hilfe zur Problemüberwindung oder zur Veränderung der problematischen Situation.
- Verstärken Sie positive Verhaltensweisen Ihres Patenkindes. Auch in langen Problemgeschichten lassen sich Verhaltensweisen, Wahrnehmungen, Gedanken und Gefühle finden, die durch Verstärkung Lösungspotenzial besitzen. Dies muss erkannt und dem Patenkind bewusst gemacht werden, so dass es sich in der Lage sieht, eine Lösung zu finden und zu einer positiven Einschätzung seiner selbst findet.

Bsp.: „Ich schaffe das alles nicht, bestimmt kriege ich nun wieder eine Fünf!“ – „In welchen Fächern bist du denn gut? Und was machst du da, damit es mit den guten Noten klappt?“

Im Überblick:

Was wollen Sie erreichen? – klar, konkret, realistisch, Schwerpunkte setzen

Wie können Sie Ihr Ziel erreichen? – selbst aktiv werden, Zeitplan, Teilschritte, Helfer suchen

Woran lässt sich der Erfolg messen? – konkrete, überprüfbare Belohnungen einbauen – für die Zwischenziele und die Erreichung des Gesamtziels

3 Materialien für die Lernpatenschulung

3.3 Arbeitsblätter zu Schulungselement 3: Grundhaltung einer Lernpatin bzw. eines Lernpaten

Über die Grundhaltung

Erziehungstipps für Lernpatinnen und Lernpaten

Unterstützungsformen für Kinder (nach C. Rogers)

Die Bedürfnispyramide nach Maslow

Karikatur zur Subjektivität der Wahrnehmung

Über die Grundhaltung

Beratende Gespräche mit Kindern erfordern eine Fülle von emotionalen Unterstützungsformen. Eine gute Beraterin oder ein guter Berater zeichnet sich durch Akzeptanz, Ermutigung, Wärme, Ernstnehmen, Verstehen, eigene Offenheit usw. aus. Letztlich spiegeln die Erwartungen und Wünsche, die Kinder an gute Beraterinnen und gute Berater haben, die von Carl Rogers genannten Basisvariablen wider:

Einführendes Verstehen, Akzeptanz und Kongruenz.

Einführendes Verstehen / Empathie:

Einführendes Verstehen in die Welt und die Probleme aus der Sicht des Kindes. Fähigkeit, diese Empathie dem Kind gegenüber zu kommunizieren.

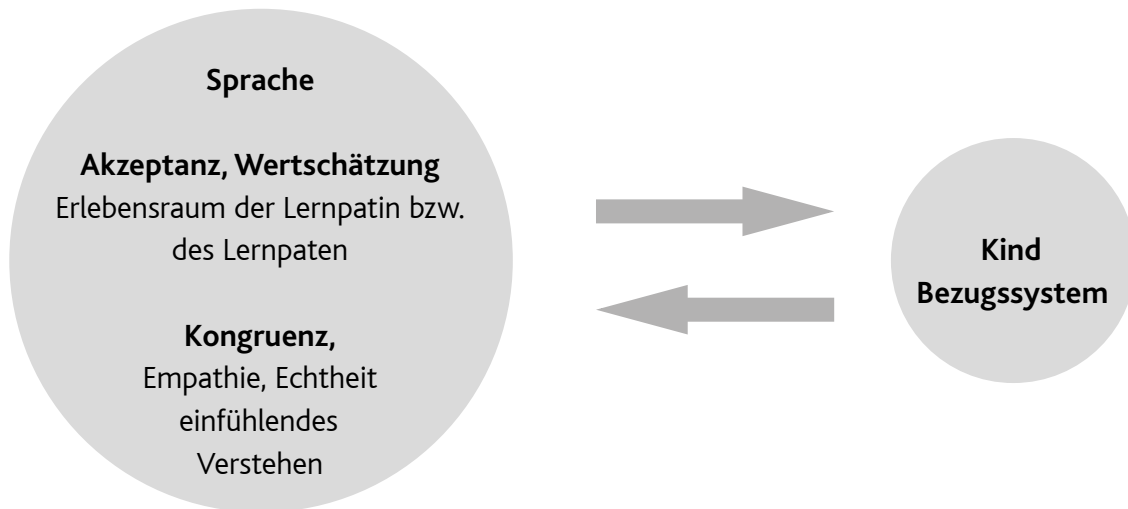
Bedingungslose positive Wertschätzung:

Bedingungslose positive Wertschätzung gegenüber dem Kind mit seinen Schwierigkeiten und Eigenheiten. Das Prinzip der bedingungslosen positiven Wertschätzung gehört zu den kindzentrierten Grundannahmen.

Kongruenz in der Haltung:

Echtheit und Wahrhaftigkeit in der Haltung gegenüber dem Kind. Offenes Wahrnehmen des eigenen Erlebens als Beraterin oder Berater, der oder die mit dem Kind in Beziehung steht. Diese Variablen bilden eine Einheit und müssen sich in der Haltung und den darauf basierenden Verhaltensweisen der Lernpatin oder des Lernpaten widerspiegeln. Eine solche Haltung ermöglicht, dass sich die Patenkinder mit ihren Fragestellungen und Problemen auseinandersetzen. Nach Rogers trägt die Hilfesuchende bzw. der Hilfesuchende alles zu seiner Heilung Notwendige in sich und ist selbst am besten in der Lage, ihre bzw. seine persönliche Situation zu analysieren und Lösungen für ihre bzw. seine Probleme zu erarbeiten (Selbstaktualisierung). Die kindzentrierte Grundhaltung prägt die Beziehung zum Kind. Dank dieser Grundhaltung kann sich das Kind seiner eigenen Person zunehmend wertschätzend, empathisch und kongruent zuwenden (Persönlichkeitswachstum).

Carl Rogers formulierte 1942: „Wirksame Beratung besteht aus einer eindeutig strukturierten, gewährenden Beziehung, die es dem Klienten ermöglicht, zu einem Verständnis seiner selbst in einem Ausmaß zu gelangen, das ihn befähigt, aufgrund dieser neuen Orientierung positive Schritte zu unternehmen.“ (Rogers 1942, deutsch 1972a, S. 28).



Erziehungstipps für Lernpatinnen und Lernpaten

Kindzentrierte Haltung:

Wertschätzung (das Kind ernstnehmen, ihm zuhören und respektvoll begegnen, seine Bedürfnisse achten)

Empathie (einführendes Verstehen, mitfühlen, sich in das Kind und seine Wahrnehmung hineinversetzen)

Echtheit (seine eigene Meinung sagen, sich nicht verstellen)

Demokratischer Erziehungsstil:

Weder autoritär (der Erwachsene bestimmt, die Meinung des Kindes ist irrelevant), noch Freiheit ohne Grenzen (jeder kann machen, was er möchte); es gibt Regeln, wobei diese gemeinsam beschlossen werden und Allgemeingültigkeit besitzen.

Kinder brauchen:

- eine liebevolle, einführende Haltung ihnen gegenüber,
- die Erfahrung, mit den eigenen Bedürfnissen, Gefühlen und Wünschen ernst genommen zu werden,
- Grenzen und Sicherheit, damit erwachsenes Handeln mit konsequentem und
- damit verantwortlichem Handeln gleichgesetzt wird.

Aber: Bei Gefahr sind Autorität und Gehorsam notwendig! (Auf ein Verbot reagieren Kinder eher, wenn sie wissen, dass dieses nur bei Notwendigkeit ausgesprochen wird.)

Regeln

1. Nicht zu viele Regeln aufstellen (wenige wichtige Regeln, die überschaubar sind).
 2. Regeln gemeinsam beschließen:
„Was denkst du?
Welche Regeln brauchen wir beide?“
Gemeinsam festgesetzte Regeln werden eher beachtet als solche, die allein von der Lernpatin bzw. dem Lernpaten aufgestellt wurden.
 3. Bei Regelverstoß gemeinsam Konsequenzen überlegen.
 4. Regeln müssen konsequent beachtet werden, ebenso die Konsequenzen.
 5. Regeln gelten für alle, z. B. das Eigentum des Anderen achten, sich gegenseitig ausreden lassen etc. (Das gilt für Patenkind und Lernpatin bzw. Lernpate gleichermaßen.)
 6. Regeln können geändert werden, wenn sie sich in der Praxis nicht bewähren.
- Ein Patenkind, das **bisher** einen **anderen Erziehungsstil** erlebt hat, kann womöglich anfangs

nicht mit dem demokratischen Erziehungsverhalten umgehen. Es ist wichtig, das Patenkind dort abzuholen, wo es steht, d. h. bei seinem gewohnten Erziehungsstil. Dieser kann dann allmählich verändert werden.

Bei Problemen:

- sich zusammensetzen, die eigene Sichtweise und den Wunsch nach Veränderung ausdrücken („Ich möchte, dass sich etwas ändert.“)
- das Patenkind seine Sichtweise schildern lassen („Wie siehst du das? Wie geht es dir damit?“)
- Verbesserungsvorschläge sammeln („Was schlägst du vor?“); gemeinsam Lösungen erarbeiten

Wichtig:

■ **Feedbackregeln** beachten

- störendes Verhalten benennen statt zu interpretieren
- konkrete Situation ansprechen statt zu verallgemeinern
- Positives zu Beginn und am Schluss wenn möglich: Unmittelbarkeit der Rückmeldung

■ **Ich-Botschaften** formulieren

- „ich bin ..., wenn ..., weil ..., und ich wünsche mir ...“

■ Entbinden Sie das Patenkind nicht von seiner Eigenverantwortung, sondern beziehen Sie es mit in die Entscheidungen ein.

■ Kinder lernen hauptsächlich durch Nachahmung (Modell-Lernen). Sie brauchen daher positive Vorbilder.

Unterstützungsformen für Kinder (nach C. Rogers)

1. Emotionale Unterstützungsformen

Beratende Gespräche mit Kindern erfordern eine Fülle von emotionalen Unterstützungsformen. Eine gute Beraterin oder ein guter Berater zeichnet sich durch Akzeptanz, Ermutigung, Wärme, Ernstnehmen, Verstehen, eigene Offenheit usw. aus. Letztlich spiegeln die Erwartungen und Wünsche, die Kinder an gute Beraterinnen und gute Berater haben, die von Carl Rogers genannten Basisvariablen wider.

Einführendes Verstehen, Akzeptanz und Kongruenz.

Diese Variablen bilden eine Einheit und müssen sich in der Haltung und den darauf basierenden Verhaltensweisen der Lernpatin oder des Lernpaten widerspiegeln. Eine solche Haltung ermöglicht, dass sich die Patenkinder mit ihren Fragestellungen und Problemen auseinandersetzen. Nach Rogers trägt die Hilfesuchende bzw. der Hilfesuchende alles zu seiner Heilung Notwendige in sich und ist selbst am besten in der Lage, ihre bzw. seine persönliche Situation zu analysieren und Lösungen für ihre bzw. seine Probleme zu erarbeiten (Selbstaktualisierung). Die kindzentrierte Grundhaltung prägt die Beziehung zum Kind. Dank dieser Grundhaltung kann sich das Kind seiner eigenen Person zunehmend wertschätzend, empathisch und kongruent zuwenden (Persönlichkeitswachstum).

Carl Rogers formulierte 1942: „Wirksame Beratung besteht aus einer eindeutig strukturierten, gewährenden Beziehung, die es dem Klienten ermöglicht, zu einem Verständnis seiner selbst in einem Ausmaß zu gelangen, das ihn befähigt, aufgrund dieser neuen Orientierung positive Schritte zu unternehmen“ (Rogers, 1942, deutsch 1972a, S. 28).

Genauso eindeutig, wie die Kinder emotionale Unterstützungsformen von guten Beraterinnen und Beratern erwarten, erwarten die Hilfesuchenden auch, dass sie im Gespräch Unterstützung erfahren im Hinblick auf die Lösung von Entwicklungsaufgaben oder konflikthaften, belastenden Situationen. Die Kinder fordern Lösungshilfen, Ratschläge, Informationen, Anregungen für Lösungen usw. ein.

Die instrumentelle Unterstützung umfasst praktische Hilfen, zum Beispiel auch die konkrete Mithilfe bei zu erledigenden Arbeiten. Hilfe kann demnach bedeuten, z. B. beim Richten des Ranzens oder der Beschaffung von Arbeitsmaterialien zu helfen.

Vgl. Trappmann, H. „Leitideen eines Ausbildungskonzeptes“, 1987, Leverkusen: Deutscher Kinderschutzbund.

Die Bedürfnispyramide nach Maslow



Selbstverwirklichung

Sinnfindung, Wachstum, Kreativität, Autonomie, Verantwortung, Individualität, Altruismus, Glaube, Transzendenz

Wertschätzung und Anerkennung

Selbstachtung, Selbstwert, Anerkennung und Wertschätzung durch Andere, Leistung, Macht, Karriere, Status, Wohlstand

Soziale Bedürfnisse

Liebe, Kontakt, Identifikation, Zugehörigkeit, Fürsorge, Nächstenliebe, Kommunikation

Sicherheitsbedürfnisse

Schutz, Angstfreiheit, Behaglichkeit, Geborgenheit, Ordnung, Gesundheit, Wohnung

Physische Grundbedürfnisse

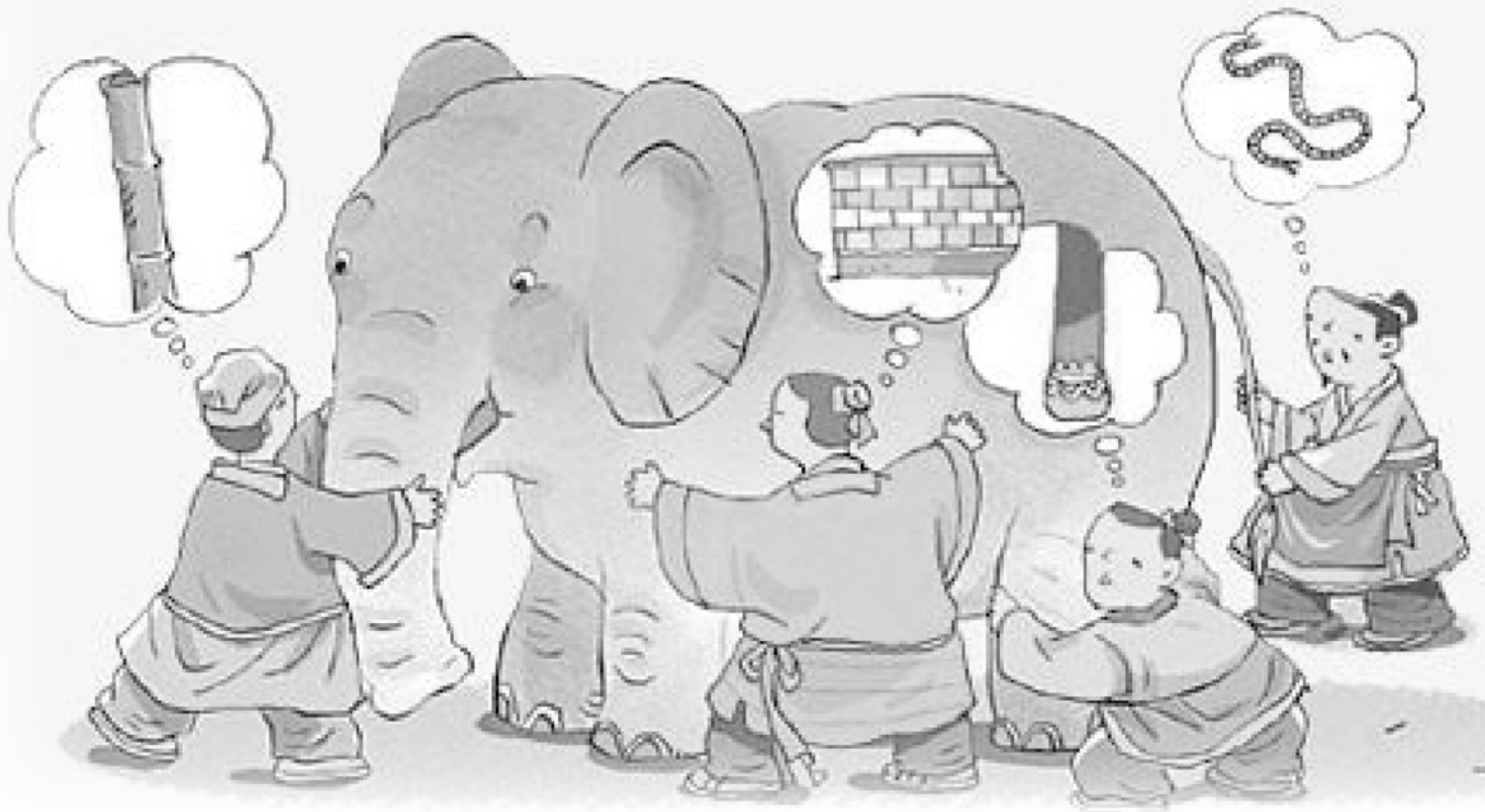
Hunger, Durst, Atmung, Schlafen, Sexualität, Wärme

Die menschlichen Bedürfnisse bilden die „Stufen“ der Pyramide und bauen gemäß dieser eindimensionalen Theorie aufeinander auf. Der Mensch versucht demnach, zuerst die Bedürfnisse der niedrigen Stufen zu befriedigen, bevor die nächsten Stufen Bedeutung erlangen.

Die unteren drei Stufen (und auch Teile der vierten) nennt man auch Defizitbedürfnisse. Diese Bedürfnisse müssen befriedigt sein, damit man zufrieden ist. Wenn sie erfüllt sind, hat man keine weitere Motivation in diese Richtung mehr (wenn man nicht durstig ist, versucht man nicht zu trinken).

Die sogenannten Wachstumsbedürfnisse, d. h. die Bedürfnisse der 4. und 5. Stufe, können demgegenüber nie wirklich befriedigt werden.

Karikatur zur Subjektivität der Wahrnehmung



3 Materialien für die Lernpatenschulung

3.4 Arbeitsblätter zu Schulungselement 4: Entwicklungspsychologie und Schulzeit / Kindheit heute

Entwicklungsstand von Grundschulkindern

Mobbing bei Kindern und Jugendlichen

Entwicklungsstand von Grundschulkindern

- **Lebensabschnitt generell:** „noch Kind“: intensives Erleben des Hier und Jetzt, Flow-Erleben beim Spielen; neue kognitive und soziale Kompetenzen: Kooperation / Konkurrenz, moralische Prinzipien (z. B. Gleichheit, Gerechtigkeit, Verpflichtung durch gemeinsam aufgestellte Regeln), zunehmende Autonomie, weniger Kontrolle durch einzelne Bezugspersonen; Schuleintritt bewirkt Restrukturierung der Lebenswelt (Zeitstruktur, Regeln etc.), Aktionsradius ist erweitert
- **Motorik:** ausgeprägte Bewegungslust, Erlernen motorischer Fertigkeiten (z. B. Schwimmen); Gleichgewichtssinn, Bewegungskoordination, Geschicklichkeit und rhythmische Bewegungsfähigkeiten sind gut ausgebildet; Bewegungsspiele werden zunehmend ziel- und wettbewerbsorientiert durchgeführt
- **Sprache:** zunächst noch überwiegend anschauungsgebunden (wie auch das Denken); Dialogfähigkeit steigt; Fähigkeit zur Berücksichtigung von Vorkenntnissen und Alter / Entwicklungsstand des Gesprächspartners; Sprache wird zunehmend erlebnisbetont, ganzheitlich und kreativ (Ursache: Erlernen von Lesen und Schreiben)
- **Gefühle:** Wissen über Emotionen wird expliziter, Regulation eigener Emotionen gelingt immer besser; Verständnis: tatsächliche Gefühle – gezeigte Gefühle; Subjektivität von Perspektiven und Gefühlen wird erkannt, daraus entwickeln sich die Perspektivenübernahme und Empathie
- **Selbstwert:** Erstklässler neigen stark zur Selbstüberschätzung; in Folge sozialer Vergleichsprozesse in der Schule entwickelt sich eine realitätsnähere Selbsteinschätzung und damit verbunden ein geringerer Selbstwert; doch: zunehmend differenzierte Selbstwahrnehmung, so dass Kompensationen im außerschulischen Bereich (Familie, Freizeitaktivitäten) möglich sind
- **Geschlechterunterschiede:** Geschlechtsidentität als Mädchen bzw. Junge bis 6 Jahre dahingehend stabilisiert, dass Entwicklung der Geschlechtskonstanz möglich ist; durch Modelllernen (Bandura) evtl. Geschlechtsrollenübernahme und Entwicklung geschlechtstypischer Merkmale (z. B. Mädchen ängstlicher, empfindsamer, kooperativer; Jungen aggressiver, stärker etc.); mit 8 / 9 wird das Selbstkonzept um sowohl feminine als auch maskuline Eigenschaften erweitert; Jungen: eher (geschlechtshomogene) Gruppen; Mädchen: Zweier-Beziehungen („beste Freundin“); Mädchenfreundschaften: eher kooperativ (doch: dies gilt auch für Jungen in Zweiergruppen); Erziehung: Bemühung um Gleichbehandlung und Gleichbewertung

- **Spiel:** Gegenstände werden zweckentfremdet, Fantasie und Kreativität kommen zum Einsatz; durch den Schuleintritt und häufig stark organisierte Freizeitaktivitäten wird der unstrukturierte Raum zum freien Spiel geringer

Mobbing bei Kindern und Jugendlichen

Welche Handlungsmöglichkeiten hat das Opfer?

1. Raus aus der Opferrolle

- Klar und deutlich, in möglichst ruhigem Ton sprechen, sich gegen den Angriff wehren
„Stopp-Sagen“ (das auch in der Körperhaltung ausdrücken)
„Hast du ein Problem?“
- Vermeiden spontaner Ausbrüche (Weinen, Wut)!

2. Öffentlichkeit herstellen

- Darüber reden (Schweigen nützt nur der Täterin bzw. dem Täter!)
- Die Täterin bzw. den Täter im Einzelgespräch zur Rede stellen, möglichst konkrete Dinge benennen, sich aber versöhnlich zeigen
- Einem Angriff durch die Täterin bzw. den Täter möglichst frühzeitig gegenwirken

3. Verbündete suchen

- Kontakt zu neutralen Schülern suchen (allgemein oder mit der Bitte um Schutz)
Die „Unbeteiligten“ als Verbündete gewinnen
Gibt es Vertrauenspersonen unter den Mitschülerinnen und Mitschülern?
(z. B. Klassensprecherin bzw. Klassensprecher)
- Eltern (gemeinsam besprechen, wie sie helfen können, ohne dass das Kind zur „Petze“, zum „Mamasöhnchen“ wird!), Lehrerin bzw. Lehrer (müssen Unversehrtheit gewährleisten!), Vertrauenslehrerin bzw. Vertrauenslehrer, Religionslehrerin bzw. Religionslehrer, Schulleitung
- Mediation, Schulpatinnen und Schulpaten, Moderatorinnen und Moderatoren, evtl. schulpsychologischer Dienst

4. Sich selbst stärken

- Mentales Training, Affirmationen:
- DIE sind doof, nicht ich! – Ich lass' mich nicht fertig machen.
- Selbstbewusstsein
- Körpergefühl
- Freundschaften, Interessengruppen
- Professionelle Hilfe (Therapeutinnen bzw. Therapeuten)

5. Evtl. Tagebuch führen

- Möglichst genau aufschreiben: Was ist passiert, wann, durch wen?

- Wie habe ich reagiert? (Vorsicht: Eskalationsgefahr!!)

6. „Provozierende Opfertypen“

- Wie könnte ich mich weniger provokativ verhalten?
(Will ich das? Würde es mir nützen?)
- Werden Regeln eingehalten oder gebrochen?
- Was würde es mir erleichtern, mich daran zu halten?

7. Klassen - / Schulebene

- In der Klasse einen Vertrag mit allen Beteiligten abschließen
- Einsatz von Moderatorinnen und Moderatoren, z. B. Besuch durch Deutschen Kinderschutzbund anregen

Quelle: Ilse Gärtner, Bürgerstiftung Pfalz, 2007.

Mobbing: Hinweise für Lernpatinnen und Lernpaten

Mobbing ist Gewalt am Arbeitsplatz oder in der Schule. Mobbing bedeutet, jemanden langfristig zu drangsaliieren, zu beschämen, zu quälen, zu bedrohen oder zu erpressen. Mobbing geschieht oft hinterrücks und beginnt schleichend. Die Täterinnen und Täter können als Einzelne oder als Gruppe auftreten. Das Opfer ist oder fühlt sich hilflos, dem Täter oder den Tätern ausgeliefert und ist häufig isoliert. Durch die stetigen Angriffe auf seine Person kann das Opfer in seinem Selbstbild nachhaltig beeinträchtigt werden. Motive der Täterinnen und Täter können sein: Macht- bzw. Kontrollbedürfnis, Feindseligkeit / Hass, Lust auf „Action“, Gruppenzugehörigkeit (oder Angst vor deren Verlust), instrumentelle Komponente (z. B. Geld, Zigaretten erpressen). Sie greifen sich bestimmte (zufällige) Merkmale an einer Person heraus und benutzen sie gezielt. Die „Unbeteiligten“ in der Klasse sind ein wichtiger Teil des Systems (zum Eingreifen bewegen!). Was kann das Opfer tun, um den Mobbing-Prozess zu unterbrechen? Was können Sie als Lernpatin bzw. Lernpate Ihrem Patenkind raten?

1. Raus aus der Opferrolle
2. Öffentlichkeit herstellen
3. Verbündete suchen
4. Sich selbst stärken
5. Evtl. Tagebuch führen
6. Klassen- / Schulebene: Vertrag mit allen Beteiligten abschließen, Moderatorinnen oder Moderatoren, z. B. Deutschen Kinderschutzbund einschalten

Hauptziele:

Das Patenkind wirksam schützen, auch im Hinblick auf zukünftige Situationen. Die eigenen Kräfte des Patenkindes stärken. „Jeder hat wunde Punkte. Niemand hat das Recht, deine wunden Punkte auszunutzen!“

Welche Schritte können Sie unternehmen? Fragen Sie genau nach, wer was tut und wie genau Ihr Patenkind reagiert. Machen Sie Ihrem Patenkind keine Vorwürfe, und speisen Sie es auch nicht mit der Aufforderung „wehr dich“! ab.

Vielmehr sollten Sie mit dem Patenkind besprechen, was es selbst tun kann, um sich zu schützen (kleine Schritte!), diese evtl. üben. Fragen Sie vorsichtig nach, ob es vielleicht etwas gibt, womit es andere ärgert (Änderungsmöglichkeiten?). Unternehmen Sie jedoch nichts ohne Absprache mit Ihrem Patenkind. Im Einzelnen können Sie Folgendes tun:

- Loben Sie den Mut Ihres Patenkindes! Es hat sich Ihnen anvertraut, sich dem Problem gestellt (= erster Schritt in Richtung Veränderung, eigene Aktivität → raus aus der Opferrolle!)
- Gefühlsebene: Besprechen Sie die Ängste, die Ihr Patenkind möglicherweise erlebt. Hat es Schuldgefühle? Reden Sie ihm diese Gefühle nicht aus, sondern besprechen Sie diese möglichst sachlich und in Ruhe mit Ihrem Patenkind. – „Niemand hat das Recht, dich zu quälen!“
- Sachebene: Lassen Sie sich konkret schildern, was passiert ist. Das ist wichtig für mögliche Verhaltensänderungen und für die Planung einer Strategie. Evtl. ist es sinnvoll, ein Mobbing-Tagebuch zu führen (mit den beiden Schwerpunkten: Was haben die anderen genau getan und wie habe ich genau reagiert?)
- Besprechen Sie mit Ihrem Patenkind die geplanten Strategien. Prüfen Sie dabei genau, ob die geplanten Schritte das Kind eher stärken oder eher schwächen (bzw. es eher schützen oder die Gefahr weiterer, verdeckter oder stärkerer Gewalt erhöhen) – Überlegen Sie: Was würde (schlimmstenfalls) passieren, wenn...
- Suchen Sie in der Schule nach Verbündeten – nach Lehrerinnen und Lehrern, anderen Eltern, ziehen Sie evtl. die Schulleitung ins Vertrauen; auch die Hilfe des Deutschen Kinderschutzbundes oder anderer Institutionen können Sie in Anspruch nehmen
- Stärken Sie die Selbstverantwortung sowie die eigene Wahrnehmung Ihres Patenkindes (z. B. Was könntest DU tun? Wie kannst DU dich schützen? Wer kann DICH schützen? Aber fragen Sie Ihr Patenkind auch: Was meinst du, müsste geschehen, damit X dich wirklich in Ruhe lässt?)
- Loben Sie Ihr Patenkind, machen Sie ihm Mut und bieten Sie ihm weitere Gespräche an

Literatur:

Sylvia Schneider (2001): Gewalt – Nicht an unserer Schule! Arena-Verlag.

H. Kasper (2001): Streber – Petzer – Sündenböcke; Wege aus dem ... Schülermobbing: Ilse Gärtner, 2007, AOL-Verlag.

3 Materialien für die Lernpatenschulung

3.5 Arbeitsblätter zu Schulungselement 5: Gesprächsführung I

„Uff“-Übung – eine Methode zum Einstieg

Methoden hilfreicher Gesprächsführung

Satzanfänge für das aktive Zuhören

Gesprchskurbeln und Gesprächsbremsen

Fragen statt Sagen

Ärgermitteilung

Ich-Botschaften

Feedback

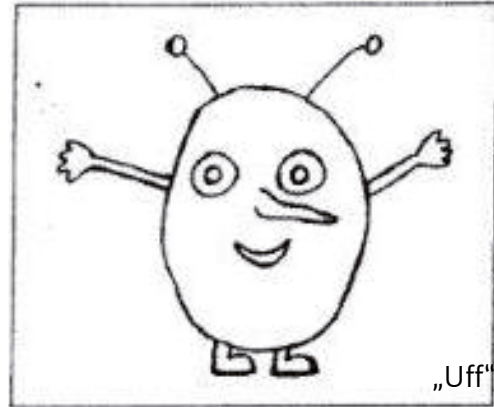
„Uff“-Übung – eine Methode zum Einstieg

Dauer: 30 min bis 1 Stunde,
je nach Gruppengröße

Gruppengröße:

Nicht mehr als 20 Gruppenmitglieder

Diese Übung dient der Auswertung der derzeitigen gefühlsmäßigen Befindlichkeit aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer und kann z. B. am Ende einer Veranstaltung, einer Phase, eines Tages oder auch bei Auftreten einer Störung zwischendurch durchgeführt werden. Anschließend kann im Plenum darüber gesprochen werden.



Verlauf:

Auf einem Zettel wird zuerst ein „Probe-Uff“ gezeichnet, unter Beachtung der folgenden Ansagen:

„Zuerst ein Rumpf wie ein Erdapfel, drinnen zwei Augen wie Suppenteller, ein Mund wie ein Kipferl und eine Nase wie eine Karotte; gleich daran (wie ein „Kopffüßler“ eines Kleinkindes) zwei Arme wie eine Tulpe und zwei Füße wie alte Bügeleisen, zuletzt zwei „Fühler“ mit Knöpfen wie Antennen bei Marsmenschen.“

Nachdem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgrund dieser Erläuterungen den „Probe-Uff“ gezeichnet haben, werden sie gebeten, einen zweiten Uff, diesmal etwas größer, zu zeichnen. Dieser zweite Uff soll außerdem in einer Variante dargestellt werden, die der momentanen Stimmung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entspricht, z. B. sehr vergnügt, deprimiert, erschöpft etc. Die Zeichnungen werden mit Namen versehen und an die Wand geheftet.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gehen nun umher und betrachten die Zeichnungen. Daran kann sich ein Gespräch anschließen, in dem Einzelne begründen, warum sie den „Uff“ gerade so gezeichnet haben bzw. warum in einer Gruppe eine bestimmte Art (z. B. Niedergeschlagenheit...) vorherrscht (Ursachen / Gründe, Behebungsmöglichkeiten etc.).

Quelle: R. Rabenstein, „Das Methoden-Set“, 5. Konflikte, 12. Auflage, 2004, Oktopia Verlag.

Methoden hilfreicher Gesprächsführung

Oberster Grundsatz:

Nicht verurteilen, sondern versuchen, die Hintergründe und Ziele zu verstehen!

Dies ist die Grundlage für eine konstruktive Konfliktlösung und für eine faire, angstfreie Beziehung zwischen Ihnen als Lernpatin oder Lernpate und Ihrem Patenkind.

Methoden:

1. Einfühlsames Zuhören (Aktives Zuhören)

- Blickkontakt, Aufmerksamkeit signalisieren
- „Türöffner“ verwenden: „Erzähl doch einfach mal, was passiert ist.“
- Akzeptierend anmerken, wie Ihr Patenkind sich fühlt (Gefühle spiegeln)
- Inhalte zusammenfassen: „Habe ich Dich so richtig verstanden?“

2. Fragen als Hilfen zur Problemlösung

- „Offene Fragen“ verwenden (= Fragen, auf die Ihr Patenkind nicht nur mit Ja oder Nein antworten kann, sondern ausführlicher: „Was meinst du, wäre für dich jetzt am besten?“
- Weniger: „Wer / Wann / Wie oft...?“ – Fragen können wie ein Verhör wirken! Fragen nach dem „Warum“ wirken bedrängend oder misstrauisch.
- Unterstützende Fragen: „Könnte es sein, dass dies zum Beispiel damit zusammenhängt, dass...? Wie siehst Du das?“
- Bewältigungsfragen: „Was hat Dir früher in einer ähnlichen Lage geholfen?“ – Was würde Deine Freundin bzw. Dein Freund in einer solchen Situation tun?“
- Hypothetische Fragen: „Was würde passieren, wenn Du...?“ – „Was befürchtest Du, wenn...?“ – „Welches wäre der kleinste Schritt in Richtung Verbesserung?“ – „Wenn Du zaubern könntest, was würdest Du dann tun?“

Satzanfänge für das aktive Zuhören

1. Wenn Sie sicher sind, dass Ihre Wahrnehmungen zutreffen und Ihr Patenkind für Ihr aktives Zuhören empfänglich ist:

- Du fühlst ...
- Aus Deiner Sicht ...
- Es scheint Dir ...
- Ich höre, Du ...
- Von Deinem Standpunkt aus ...
- Du bist... (traurig, sauer, ...)
- Für Dich ist es ...
- Mit anderen Worten ...
- Du denkst ...
- Du sagst ...
- Du glaubst ...
- So wie ich Dich verstehe ...

2. Wenn es für Sie schwierig ist, zu erkennen, was Ihr Patenkind fühlt und Ihnen mitteilen möchte:

- Trifft es zu, dass ...
- Es scheint, Du ...
- Ich frage mich, ob ...
- Vielleicht fühlst Du ...
- Könnte es sein, dass Du ...
- Wenn ich Dich richtig verstehe ...

3. Alternativen zu „Warum“ und „Immer“:

Statt: „**Warum** ...“,

„wie ...“, „was ...“, „wer ...“, „welche ...“, „wann ...“, „woran ...“, „wodurch ...“

Statt: „**immer** ...“, oder „**nie** ...“

„in der Vergangenheit ...“, „bisher ...“, „gestern ...“, „vorhin ...“, „momentan ...“

Statt: „**Mache es so und so** ...“

„angenommen, Du würdest ...“, „könnte es sein, dass ...“, „hast Du schon eine Idee, wie ...?“

Gesprächskurbeln und Gesprächsbremsen

Gesprächskurbeln

Gesprächsbremsen

Ernstnehmen	Drohen, Erpressen
Interesse	Vorwürfe machen
Abwarten	Moralisieren
Klärende Rückfragen	Besser wissen
Gefühle wahrnehmen	Überreden
Zusammenfassen	Manipulieren
Eigene Bewertung zurückstellen	Lebensweisheiten
	Ironie

Fragen statt Sagen – Tipps zum Thema Fragen stellen –

Ziel der Fragen

Mit dem Fragenstellen ermöglichen Sie Ihrem Patenkind, weiterzudenken und selbst eine passende Lösung für ein Problem zu finden.

Vorgehensweise:

Herausfinden, was passiert ist

- Was ist passiert?
- Wann ist etwas passiert?
- Wo ist etwas passiert?
- Wer war beteiligt?

Warum-Fragen vermeiden

Sie lösen bei Ihrem Patenkind das Bedürfnis aus, sich zu rechtfertigen sowie Verteidigungshaltungen einzunehmen.

Empathie zeigen

- Du scheinst ja sehr enttäuscht zu sein.
- Zusammenfassen, was Sie verstanden haben
- Habe ich es richtig verstanden, das ist passiert?
- Am liebsten würdest Du

Unterstützende Fragen helfen, Zusammenhänge zu verstehen

- Wie erklärst Du Dir das?
- Welche Bedeutung hat das für Dich?
- Könnte es sein, dass es damit zusammenhängt, dass...?
- Was würde denn Deine Freundin bzw. Dein Freund dazu sagen?

Nach Zielen fragen

- Was ist Ziel?
- Unterteilen Sie große Ziele in kleine Teilziele.

Bewältigungsfragen stellen

- Warst Du schon einmal in einer ähnlichen Situation?
- Wie hast Du das damals geschafft?
- Was hat Dir geholfen?

Hypothetische Fragen stellen

- Mal angenommen, Du würdest jetzt tun?
- Was würde dann passieren?
- Welche Auswirkungen hätte es? (Vorteile / Nachteile)
- Wärest Du Deinem Ziel näher?
- Wie würdest Du Dich fühlen?
- Wie würden die Anderen Deiner Meinung nach reagieren?

Zukunftsfragen stellen

- Wie wird es Dir morgen gehen, was denkst Du?
- Stell Dir vor, das Schulhalbjahr ist vorbei, wo willst Du stehen?
- Wie kannst Du das schaffen?
- Wenn Du eine Nacht über das Problem geschlafen hast, wie denkst Du dann darüber?

Wunderfragen stellen

- Mal angenommen, während Du schläfst, packt dein Problem die Koffer und zieht aus.
- Oder: Mal angenommen, ein Zauberer würde mit seinem Zauberstab Dein Problem sim sala bim einfach wegzaubern.
 - Wie wäre das für Dich?
 - Was würdest Du dann tun?
 - Wenn das Wunder passiert ist, würde ich das auch merken?
 - Wenn ja, woran?

Metapherfragen stellen

- Hast Du eine Idee, wie der schlaue Fuchs Hausaufgaben macht?
- Weißt Du auch, wie die lahme Ente Hausaufgaben macht?
- Wie willst Du heute Hausaufgaben machen?
- Welche wie der schlaue Fuchs?
- Welche wie die lahme Ente?

Quelle: Starke Eltern-Starke Kinder, Deutscher Kinderschutzbund (mit geänderter Anredeform „Du“)

Ärgermitteilung

Ärgermitteilung		Kommentar
1. Wenn Du das sagst ... tust	(genau beschreiben ohne zu bewerten)
2. ... fühle ich mich	... ärgerlich. ... traurig. ... ängstlich. ... freudig. ...	
3. Ich denke mir, dass Du ... stelle mir vor, dass Du	(endlich darfst du deine Vermutungen aussprechen)
4. Ich wünsche mir von Dir ...		(genaue Beschreibung. Ich darf es mir wünschen, was nicht bedeutet, dass mein Wunsch erfüllt wird)

Ich-Botschaften – Eine Übung –

Im Folgenden sind 4 Situationen beschrieben, in denen DU-Botschaften vorgegeben sind. Verändern Sie diese in ICH-Botschaften.

Situation 1:

Katrin und Beatrice sitzen nebeneinander in der 4. Klasse. Beatrice hat sich einen Filzstift von Katrin ausgeliehen und ihn ihr kaputt zurückgegeben. Katrin fällt dies direkt auf und sie spricht Beatrice darauf an.

Du-Botschaft:

Du benutzt immer meine Filzstifte und machst sie dann kaputt.

Ich-Botschaft:

Situation 2:

Peter und Michael spielen gemeinsam in einem Fußballverein. Beim gemeinsamen Training verfehlt Michael nach einem Pass von Peter das Tor. Daraufhin spricht Peter ihn an.

Du-Botschaft:

Du vergibst doch einfach jede Torchance beim Fußball!

Ich-Botschaft:

Situation 3:

Celine und Maria arbeiten gemeinsam an einer Gruppenarbeit. Nachdem alle Aufgaben bewältigt sind und Maria dabei nicht so viel Wissen beitragen konnte, spricht Celine sie an.

Du-Botschaft:

Du hast bei der ganzen Gruppenarbeit nichts geholfen!

Ich-Botschaft:

Situation 4:

Petra und Sofia sind Freundinnen. Petra hat erfahren, dass Sofia vor Mia schlecht von ihr gesprochen hat. Nun spricht Petra Sofia darauf an.

Du-Botschaft:

Du hast neulich wieder total über mich gelästert. Du bist echt ´ne falsche Schlange.

Ich-Botschaft:

Feedback

Feedback ist eine Mitteilung an eine Person, die diese Person darüber informiert, wie ihre Verhaltensweisen von anderen wahrgenommen, verstanden und erlebt werden. Das mögliche Maß und die Wirksamkeit des Feedbacks werden weitgehend bestimmt vom Maß des Vertrauens, welches zwischen den einzelnen Mitgliedern einer Gruppe besteht sowie von dem Vertrauen, das zwischen den jeweils betroffenen Personen herrscht. Ziel eines Feedbacks ist es, Lob oder Kritik auszusprechen.

Die positive Wirkung des Feedbacks

- Es unterstützt und fördert positive Verhaltensweisen, da diese anerkannt werden. Beispiel: „Durch deine klare Analyse hast du uns wirklich geholfen, das Problem klarer zu sehen.“
- Es korrigiert Verhaltensweisen, die dem Betreffenden und der Gruppe nicht weiterhelfen oder die der eigentlichen Intention entsprechend nicht genug angepasst und konform sind. Beispiel: „Es hätte mir mehr geholfen, wenn du deine Meinung nicht zurückgehalten, sondern sie offen gesagt hättest.“
- Es klärt die Beziehungen zwischen Personen und hilft den anderen, sich gegenseitig besser zu verstehen. Beispiel: „Harry, ich dachte, wir könnten nicht zusammenarbeiten, aber nun sehe ich, dass wir uns sehr gut miteinander verstehen.“
- Wenn alle Gruppenmitglieder zunehmend bereit sind, sich gegenseitig solche Hilfen zu geben, wachsen die Möglichkeiten des Voneinander-Lernens in erheblichem Maße. Nur auf diesem Weg ist es möglich, die Fremdwahrnehmung mit der Selbstwahrnehmung systematisch zu vergleichen.

Feedbackformen

- Den anderen wissen lassen, was man über sich selbst denkt und fühlt.
- Den anderen wissen lassen, was man über ihn denkt und fühlt (Konfrontation).
- Gegenseitige austauschen, was man über sich selbst und über den anderen denkt und fühlt (Feedback-Dialog).

Die Feedback-Information kann auf verschiedene Weise gegeben werden:

- bewusst: zustimmend nicken oder unbewusst: einschlafen
- spontan: „Vielen Dank.“ oder erbeten: „Ja es hat geholfen.“
- in Worten: „Nein“ oder wortlos: das Zimmer verlassen.
- formal: Fragebogen oder nicht-formal: Beifallklatschen

Regeln für das Feedback

Das Feedback soll sein:

- **Beschreibend:** Das Feedback soll unsere eigene Reaktion beschreiben. So überlassen wir es der anderen Person, diese Information nach ihrem Gutdünken zu verwenden oder aber auch nicht. Indem wir moralische Bewertungen oder Interpretationen unterlassen und auch nicht nach Motiven suchen, welche die andere Person dazu gebracht hat, auf diese oder jene Art zu reagieren, vermindern wir in der anderen Person den Drang, sich zu verteidigen und die angebotene Information abzulehnen.
- **Konkret:** Das Feedback soll sich konkret auf eine bestimmte Situation beziehen. Beispiel: Wenn wir der anderen Person sagen, sie sei dominierend, so hilft ihr das vielleicht viel weniger, als wenn wir sagen: „Gerade jetzt, als wir in dieser Sache zu einer Entscheidung kommen wollten, hast du nicht auf das gehört, was andere sagten. Ich hatte das Gefühl, du würdest mich angreifen, wenn ich deinen Argumenten nicht zustimme.“
- **Angemessen:** Feedback kann zerstörend wirken, wenn wir dabei nur auf unsere eigenen Bedürfnisse schauen und dabei die Bedürfnisse der anderen Person, der wir diese Information geben wollen, nicht genügend berücksichtigt werden. Angemessenes Feedback muss daher die Bedürfnisse aller beteiligten Personen in rechter Weise berücksichtigen.
- **Brauchbar:** Das Feedback muss sich auf Verhaltensweisen beziehen, die der Empfänger des Feedbacks zu ändern fähig ist. Wenn wir die andere Person auf Unzulänglichkeiten aufmerksam machen, auf die sie keinen Einfluss hat, fühlt sie sich nur umso frustrierter.
- **Erbeten:** Das Feedback ist dann am wirksamsten, wenn der Empfänger des Feedbacks selbst die Frage formuliert hat, auf die wir ihm dann antworten, wenn wir ihm also keine Antwort aufzuzwingen versuchen.
- **Zur rechten Zeit:** Das Feedback ist normalerweise um so wirksamer, je kürzer die Zeit zwischen dem betreffenden Verhalten und der Information über die Wirkung des Verhaltens ist. Es müssen jedoch auch noch andere Gegebenheiten berücksichtigt werden, z. B. die Bereitschaft der anderen Person, solche Informationen anzunehmen, die mögliche Hilfe von anderen usw.
- **Klar und genau formuliert:** Das Feedback soll klar und genau formuliert sein. Das können wir nachprüfen, indem wir die andere Person dazu auffordern, die gegebene Information mit eigenen Worten zu wiederholen und dann ihre Antwort mit unserer Intention vergleichen.
- **Korrekt:** Das Feedback soll korrekt formuliert sein. In einer Gruppe haben sowohl wir als auch der Empfänger des Feedbacks die Möglichkeit, die mitgeteilte Beobachtung nachzuprüfen, indem auch die anderen Mitglieder der Gruppe nach ihren Eindrücken befragt werden. Dadurch werden mögliche Fehler und Ungenauigkeiten in der Formulierung vermieden.

3 Materialien für die Lernpatenschulung

3.6 Arbeitsblätter zu Schulungselement 6: Gesprächsführung II

Kommunikationsmodell der vier Schnäbel
und vier Ohren

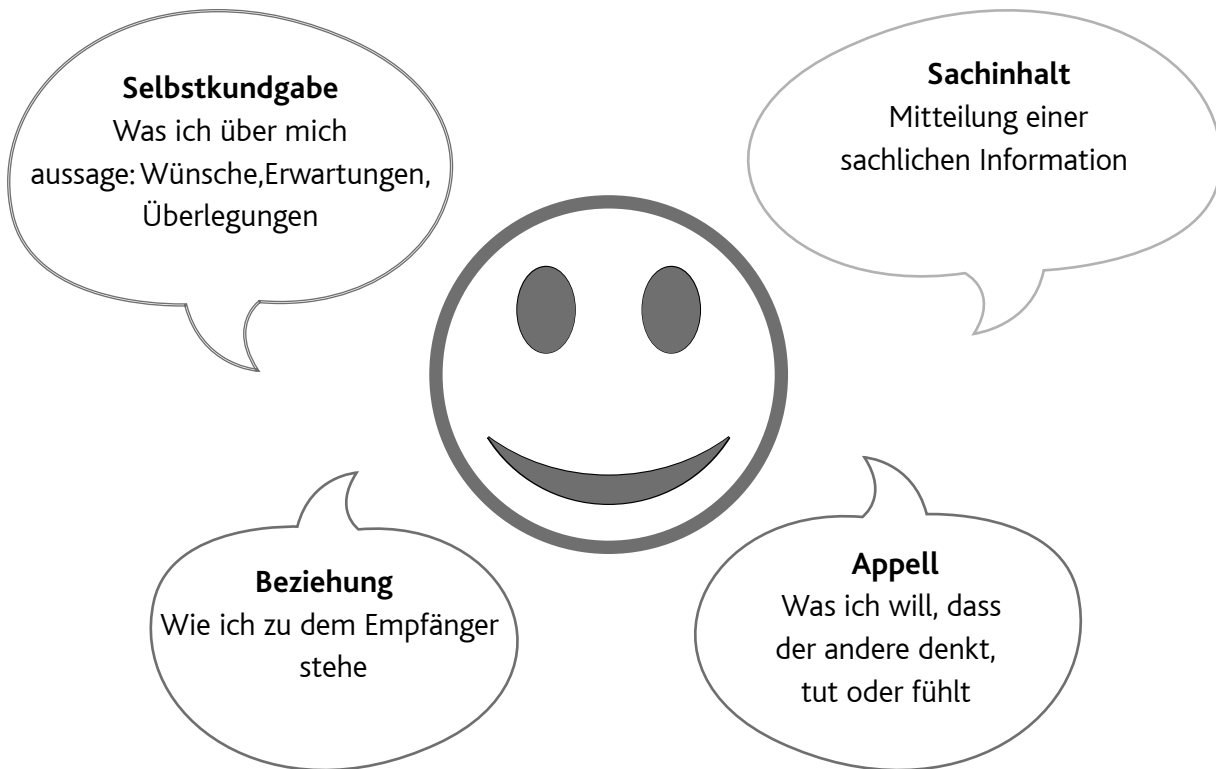
Kommunikationsmodell – ein Beispiel

Lernspiele

Anregungen für Lernpatinnen und Lernpaten

Umgang mit Konflikten

Kommunikationsmodell der vier Schnäbel und vier Ohren



Schulz von Thun geht davon aus, dass jede Nachricht vier Ebenen hat. Der Sender spricht sozusagen mit vier Schnäbeln, der Empfänger hört mit vier Ohren. Und das kann zu unendlichen Verwirrungen führen. Schauen wir uns zunächst die Schnäbel an:

- Mit dem **Sach-Schnabel** wird die sachliche Information vermittelt.
- Mit dem **Selbstkunde-Schnabel** spricht der Sender von seiner Person und seiner eigenen Welt.
- Mit dem **Beziehungs-Schnabel** sagt der Sender etwas darüber aus, wie er zum Empfänger steht. – Dazu nutzt er oft Tonfall, Mimik und andere nichtsprachliche Begleitsignale.
- Mit dem **Appell-Schnabel** verkündet der Sender, wozu er den Empfänger veranlassen will. Das kann im Bereich von Denken, Fühlen oder Handeln sein.

Quelle: Streitschule Linz und Graz www.seedeu.net/gegenstand/vs/webimg/sender.jpg

Kommunikationsmodell – ein Beispiel

Wenn vier Schnäbel sprechen – ein Beispiel:

Ein Sohn sagt zu seiner Mutter: „Der Kühlschrank ist schon wieder leer.“

- **Sachebene:** „Der Kühlschrank ist leer.“
Das ist die sachliche Information.
- **Selbstkundgabe** könnte sein:
„Ich habe Hunger.“ – „Ich hasse leere Kühlschränke.“ – „Ich mag es, wenn ich die Wahl habe.“ – „Ich kann es nicht fassen, wie schnell Lebensmittel aufgebraucht sind.“ – „Immer komm' ich zu spät.“ etc.
- Auf der **Beziehungsebene** könnte er seiner Mutter sagen wollen: „Du sorgst nicht gut für mich.“ – „Du bist für den Kühlschrank verantwortlich.“ – „Ich komme bei dir zu kurz.“ usw.
- Der **Appell** könnte sein: „Kauf endlich ein.“ – „Sorge besser für mich.“ – „Finde heraus, wer immer alles aufisst.“.....

So, wie der Sohn mit seinen vier Schnäbeln spricht, hat auf der Empfängerseite die Mutter vier Ohren zur Verfügung, das heißt: Ob sie hört, was er meint, ist ungewiss. – Ein babylonisches Durcheinander!

Wenn vier Ohren hören – ein Beispiel

Je nachdem, welches Ohr die Mutter gerade offen hat, hört sie ganz Unterschiedliches, oder sie hört nur einen begrenzten Ausschnitt. Mit welchem Ohr wir jeweils hören, hängt von der Situation, der Beziehung, unserer augenblicklichen Verfassung und Nervenstärke ab. Der Sohn in unserem Beispiel ist gereizt, im Nu sind alle Voraussetzungen für einen heftigen Streit geschaffen!

Zum Beispiel:

Angenommen, die Mutter hört die Selbstkundgabe des Sohnes – „er wundert sich, wo das viele Essen geblieben ist“ auf dem

- **Beziehungs-Ohr:** Sie könnte beleidigt erwidern: „Wieso bin immer ich dafür verantwortlich, kannst du nicht auch mal einkaufen gehen?“
- **Sach-Ohr:** Ihre Antwort könnte lauten: „Richtig, dagegen sollten wir unbedingt etwas unternehmen.“
- **Appell-Ohr:** Sie könnte erwidern: „Ich weiß schon, ich gehe gleich zum Supermarkt.“
- Ist das **Selbstkundgabe-Ohr** aufgeklappt, könnte die Antwort lauten: „Ja schade, ich weiß, dass du gerne zwischen verschiedenen Sachen aussuchst und dich vielleicht wunderst, wo alles geblieben ist, was wir gerade eingekauft hatten.“

Quelle: Streitschule Linz und Graz www.seedeu.net/gegenstand/vs/webimg/sender.jpg

Lernspiele

Was sind einfache Lernspiele, die Lernpatinnen und Lernpaten mit ihren Patenkindern spielen können?

Ziele eines Lernspiels sind die Steigerung der Lernmotivation, die Empfindung von Spaß am Zusammensein und das spielerische Lernen. Bewegungsspiele fördern die Konzentration. Als Unterbrechung der Arbeit kann es als Belohnung für anstrengende Phasen eingesetzt werden. Oftmals gibt es in den Schulen auch geeignetes Material. Fragen Sie einfach die Patenkinder oder die Lehrkräfte!

Brettspiele:

Mensch ärgere dich nicht, Leiterspiele (Konzentration, Würfelaugen zählen)

Würfelspiele:

(Würfelaugen zählen, Mengen erkennen, rechnen)

Sprachspiele: :

Wortketten, Reime erfinden, Gegensätze finden Ratespiele (Wortschatz, Begriffe): Ich sehe was, was du nicht siehst; Teekesselchen

Gedächtnisspiele:

Memory oder Dinge im Raum oder an der Person vertauschen: Ich packe meinen Koffer und nehme mit...

Gegenstände aufzählen, einzelne weglassen: welchen?!

Suchrätsel:

z. B. Unterschiede finden auf 2 Bildern

Wahrnehmungsspiele:

Fühlen, Hören, Riechen (z. B. Kim-Spiele, Klangstäbe etc.)

eine Minute still sein und lauschen (schaffen wir das?)

eine Kerze betrachten (Zeit evtl. steigern)

Koordination, Konzentration, rechte und linke Gehirnhälfte:

Über-Kreuz-Übungen (z. B. Liegende Acht, Hampelmann, „Denkmütze“ – vgl. „Brain-Gym“)

Bewegungsspiele, Klatschspiele, Fingerspiele („Kartoffel- stampfer“, „eine alte Frau kocht Rüben“ – Fingerakrobatik, Schattenfiguren), Jonglieren, Zirkus, Breakdance, Ballspiele, Blinde Führen, Blinde Schlange, Geschicklichkeitsspiele (Ringe werfen, Dosenpyramiden).

Anregungen für Lernpatinnen und Lernpaten

Name	Erklärung	Kon- zen- tration	Spra- che/ Wort- schatz	Bewe- gung	Wahr- neh- mung	Spaß/ Span- nung	Lern- kanal
Rechnen							
Schüt- telbox	Schüttelbox: z. B. Streichholzschat- tel, innen eine kleine Barriere einbau- en, mit kleinen Kügelchen / Perlen befüllen, schütteln, Hälfte aufziehen, wie viele Kügelchen sind zu sehen, wie viele müssen dann noch auf der anderen Seite sein?	■			■	■	
Rechen- hände	Multiplikation: Um dem Kind das Einmaleins zu erleichtern, kann man die Hände zu Hilfe nehmen und die Zahlen dort „verankern“: Man malt den Umriss der Kinderhände auf ein Blatt Papier und schreibt in die Finger die entsprechende Rechnung (1 x 5) und etwas abgesetzt die Ergebnisse (5 – 10 – 15). Das Kind tippt beim Rechnen immer auf den jeweiligen „Finger“. (man kann auch die Ergeb- nisse mit Filzstift auf die eigenen Finger schreiben)				■		
Rechen- kreis	Im Raum die Zahlen, die man sich merken soll, „verorten“ (an 10 Stellen die Ergebnisse vom Einmaleins „able- gen“ – im Kreis gehen und immer die Rechnung und das Ergebnis einüben, späterquer durch den Raum auf Zuruf (3 x 7!, 6 x 7! ...))	■		■			
Rücken- malen	Dem Kind eine Zahl auf den Rücken schreiben, es darf sie dann an die Tafel schreiben. Richtig gefühlt? (anfänglich kann ein Kind, das Zahlen verdreht, auch gleichzeitig an die Tafel schreiben, um die Bewegung zu lernen)	■	■		■	■	

Arbeitsblatt 4 zu Schulungselement 6 - Fortsetzung

Name	Erklärung	Konzentration	Sprache/Wortschatz	Bewegung	Wahrnehmung	Spaß/Spannung	Lernkanal
Sprache / Wortschatz							
Begriffe raten, Rätselspiele		■	■			■	
Artikel und Präpositionen	Mehrere Gegenstände mit demselben Artikel sammeln. Zum Üben der Präpositionen den Gegenstand vor, auf, hinter...etwas legen und dies bestimmen lassen		■	■	■	■	
Gedichte	z. B. Elfchen) zu vorgegebenem Thema Zuerst Wörter sammeln		■				
Gemeinsames Lesen	Mal liest die Lernpatin oder der Lernpate, dann das Patenkind; gemeinsam über das Gelesene sprechen, vielleicht überlegen, wie die Geschichte weitergeht						
Siben-Zettelchen	Die Lern-Wörter in Silben auf Zettelchen schreiben und auseinanderschneiden; das Patenkind soll die richtigen Wörter zusammensuchen; es sind verschiedene Lösungen möglich.		■	■	■		
Geschichten zu Bildern	Geschichten zu Bildern / Fotos (evtl. laminieren) erzählen lassen; es kann auf diese Art eine Schatzkiste mit schönen Bildern entstehen, die einerseits Ritualcharakter hat, andererseits viele Geschichten birgt; bei vielen Bildern können die Boxen themenbezogen sein		■				
Knetfiguren	Mit Knete in 10 Sekunden etwas formen; der andere rät, was es ist; gut auch für die Feinmotorik, zur Kreativitätsförderung	■	■			■	

Arbeitsblatt 4 zu Schulungselement 6 - Fortsetzung

Name	Erklärung	Konzentration	Sprache/Wortschatz	Bewegung	Wahrnehmung	Spaß/Spannung	Lernkanal
Wahrnehmung							
Geräuschdosen-Memory	Leere Döschen jeweils 2 mit dem gleichen Inhalt (z. B. Flaschenkorke, Sand, Wasser, Reis, Glöckchen von Osterhasen, Steinchen, Perlen, Wasser, Mehl, Erbsen oder Cent-Münzen, Kastanien, Bucheckern usw.). Der gleiche Inhalt wird mit der gleichen Zahl gekennzeichnet. Das Patenkind muss nun die gleichen Geräusche herausfinden.	■			■	■	
Versteckspiel mit Gegenständen	Konzentrationsübung: Viele Gegenstände liegen auf einem Tisch. Das Patenkind soll sich die Gegenstände genau einprägen und dann den Raum kurz verlassen. Nun wird ein Gegenstand weggenommen oder die Positionen werden vertauscht. Das Patenkind soll die Veränderung herausfinden.	■		■	■		
Rückenmalen	Zahlen oder Buchstaben mit dem Finger auf den Rücken des Patenkindes schreiben, dieses soll das „Erfühlte“ dann auf ein Blatt oder an die Tafel schreiben (gut für Kinder, die Buchstaben und Zahlen verdrehen).	■		■	■		
Fühlen	Dinge mit geschlossenen Augen erfühlen oder mit geschlossenen Augen von der Lernpatin bzw. vom Lernpaten geführt spazieren gehen (Vertrauen nötig!).	■			■		
Riechen	Dinge (Kräuter, Obst, Brot, Kaffee etc.) erriechen lassen (auch draußen)				■		
Sehen	„Ich sehe was, was du nicht siehst“ (Spannung & Aufmerksamkeit, gut für Patenkinde, die wenig Interesse zeigen)				■	■	

Arbeitsblatt 4 zu Schulungselement 6 - Fortsetzung

Name	Erklärung	Konzentration	Sprache/Wortschatz	Bewegung	Wahrnehmung	Spaß/Spannung	Lernkanal
Wahrnehmen und beschreiben							
Hören und malen	Klassisches Musikstück anhören und dazu ein Bild malen (z. B. Moldau)				■		
Hören und erzählen	Still hinsetzen, Augen schließen und sagen, was man hört; das Patenkind erzählen lassen, was es hört, wenn es abends im Bett liegt	■	■		■		
Hören und Raumwahrnehmung	Das Patenkind schließt die Augen, die Lernpatin oder der Lernpate geht im Raum herum und klopft an einen Gegenstand. Das Patenkind soll erkennen, aus welcher Richtung das Geräusch kam und auf was geklopft wurde.	■			■		
Schmecken und beschreiben	Verschiedene Obst- und Gemüsesorten erschmecken und beschreiben lassen.		■		■		
Sonstiges							
Memories	z. B. auf Tonpapier, als 1x1 oder Buchstaben-Hilfe	■			■	■	
Schiffe versenken	(auf kariertem Papier)	■				■	
Malen mit Überraschung	einer malt eine Form und der andere malt etwas dazu, bis am Ende etwas Gemeinsames entstanden ist				■	■	
Collagen	Über die Monate immer wieder etwas malen, kleben, aufschreiben, Blätter sammeln, Foto einkleben etc. Förderung der Feinmotorik und das Kind hat eine schöne Erinnerung an die Zeit mit der Lernpatin oder dem Lernpaten						

Arbeitsblatt 4 zu Schulungselement 6 - Fortsetzung

Name	Erklärung	Konzentration	Sprache/Wortschatz	Bewegung	Wahrnehmung	Spaß/Spannung	Lernkanal
Kalender machen	Über die Monate immer wieder etwas malen, kleben, aufschreiben, Blätter sammeln, Foto einkleben etc. Förderung der Feinmotorik und das Kind hat eine schöne Erinnerung an die Zeit mit der Lernpatin oder dem Lernpaten		■			■	
Luftballon-Tennis oder Ball über die Schnur mit Luftballon				■		■	
Ich-Poster	Das Patenkind auf eine Tapete legen und z. B. mit einem Edingstift umfahren; gemeinsam besprechen, was das Kind mag und was nicht, was es gut kann, was es mal werden möchte, welche Personen ihm wichtig sind, was es sich wünscht; diese Dinge auf das Körperbild schreiben und malen		■	■		■	
Fadenspiele	allein oder auch zu zweit						
Rundgang	Das Patenkind als Expertin bzw. Experten fragen / auch als Anlass, den Klassenraum / Übungsraum zu verlassen: Zeig du mir das Schulhaus, du kennst dich hier aus! Oder: Wollen wir mal das Schulgelände erkunden, ich bin neugierig! (oder: zeig mir doch mal, welche besonderen Plätze es bei euch auf dem Gelände gibt)		■	■		■	

Spiele:

„Gruselino“ Suchspiel · „Juniormonopoly“ ab 5 Jahren · „Lach dich schlapp“ – lustiges Satz-Bau-Spiel · „Ligretto“ Geschwindigkeits- und Reaktionsspiel für Zahlenfolgen und Farbensicherheit · „Elfer raus“, Kartenspiel für Zahlenfolgen und Farbensicherheit · „Rush hour“ ab 8 Jahren (HCM), nach Schwierigkeitsgrad eingeteiltes Konstruktions- und Planspiel, logisches Denken erforderlich · „Halli Galli“ (Amigo), Mengen- und Symbolerkennung, Reaktion · „Yatzi Zoo“ (Haba), Tierketten Malspiel, feinmotorisch ansprechend · „Follogo“ (Heinevetter) Zuordnungsübungen zu Oberbegriffen und Themen, logisches Ordnen von Bildern · „Junior Labyrinth“ – Such- und Schiebispiel, durch Verschieben der Kärtchen die Wege zum Schatz öffnen · Lernspiele „Flocards-Sets“ von Oberschwäbische Magnetspiele · „Wackelturm“, 51 Holzbausteine (auch zum freien Bauen) · Würfelbecher – Mäxchen und Kniffel · 32er Kartenspiel – Mau Mau, 17vier, Schwimmen „Leonardo“ Amigo- Verlag, Konzentrationsspiel, Farben und Zahlen versch. ordnen · Mikado · „Lerndetektive“ (Ravensburger) zum Rechnen lernen · „Alles Tomate“ – memory-ähnlich · „Kannst du rechnen?“ (Scout) Kombination aus Memory & Rechnen

Bücher:

„lesen – malen – rätseln“ Ausmal- Logicals: Mischung aus Lese-Mal- Blatt und Rätsel · „Lies mal“: Einüben von Lesefertigkeiten mit Handlungsaufgaben (malen, ankreuzen, verbinden etc.) · „ich sehe was...“, z. B. Schatzsuche, das Gelesene ist im Bild zu suchen · „Östlich der Sonne, westlich vom Mond“, Kurzgeschichten aus verschiedenen Kulturen.

Umgang mit Konflikten

Was können Lernpatinnen und Lernpaten bei Konflikten in der Schule tun?

1 Eigene Konflikte

1.1 Eigene Konflikte mit Lehrkräften

Beispiele: Der Umgang der Lehrkraft mit dem Patenkind wird von der Lernpatin bzw. dem Lernpaten kritisiert. Die Lehrkraft verlangt von der Lernpatin bzw. dem Lernpaten Dinge, die sie oder er nicht erfüllen kann oder möchte.

- Im Einzelgespräch mit der betroffenen Lehrkraft sollte die Lernpatin oder der Lernpate ihre bzw. seine Beobachtungen und Veränderungswünsche bzw. Sichtweise mitteilen, die Sichtweise und Hintergründe der Lehrkraft erfragen und eine gemeinsame einvernehmliche Lösung anstreben.
- Kann keine befriedigende Lösung mit der Lehrkraft gefunden werden, sollte die Lernpatin bzw. der Lernpate die Schulleitung ansprechen.
- Die nächste Instanz sind das Lernpatenzentrum bzw. die begleitenden Lernpatenmentorinnen und Lernpatenmentoren.
- Konflikte und Unklarheiten können auch Inhalte der Coaching-Abende sein. Ebenso stehen die Fachkräfte bei Bedarf zur Einzelberatung oder auch Vermittlung zur Verfügung.

1.2 Eigene Konflikte mit Schülerinnen und Schülern

(Patenkind, Mitschülerinnen und Mitschüler)

Beispiele: Das Patenkind verweigert sich und arbeitet gar nicht mit.

- Deutlich, klar sagen, was einem nicht gefällt (Ich-Botschaften)
- Die Sichtweise des Kindes erfragen, respektvollen Umgang beachten (Jeder hat einen guten Grund für das, was er tut!)
- Auf die Einhaltung der Regeln und Grenzen bestehen
- Vorher mit der Schule die geltenden Regeln abklären
- Aber auch individuelle Toleranzschwellen benennen (ich möchte das nicht)
- Ggf. Wiedergutmachung vereinbaren oder Entschuldigung verlangen
- Nur Konsequenzen androhen, die man auch einhalten kann
- Belohnung ist wirksamer als Bestrafung
- Gemeinsam Lösungen finden; diese sind leichter einzuhalten als vorgegebene
- In gravierenden Fällen die Lehrkraft (Schulleitung) informieren und dem Patenkind dies mitteilen

2 Konflikte des Patenkindes

2.1 Konflikte des Patenkindes mit Mitschülerinnen und Mitschülern

Beispiele: Ein anderes Kind hat dem Patenkind in sein Heft gemalt.

- Mit dem Patenkind das Problem besprechen, ihm Zeit und ein offenes Ohr geben, „aktives Zuhören“ praktizieren
- Möglichst nicht Partei ergreifen und nicht werten
- Mit dem Patenkind überlegen, was es selbst tun kann
- Mit dem Patenkind überlegen, wer ihm helfen könnte
- Wenn das Patenkind es sich wünscht, gemeinsam das Gespräch mit der Mitschülerin bzw. dem Mitschüler suchen; ggf. Mediation
- Beim nächsten Treffen fragen, ob sich der Konflikt gelöst hat

2.2 Konflikte des Patenkindes mit Lehrkräften

Beispiele: Das Patenkind hat eine Strafarbeit bekommen, war aber unschuldig.

- Mit dem Patenkind das Problem besprechen, ihm Zeit und ein offenes Ohr geben, „aktives Zuhören“ praktizieren
- Möglichst nicht Partei ergreifen, auch nicht selbst zur Lehrkraft gehen und den Konflikt anstelle des Patenkindes klären
- Mit dem Patenkind überlegen, was es selbst tun kann, um die Situation zu verbessern
- Mit dem Patenkind überlegen, wer ihm helfen könnte; wenn das Patenkind es sich wünscht, mit ihm gemeinsam zum Gespräch mit der Lehrkraft gehen
- Beim nächsten Treffen fragen, ob das Patenkind im Gespräch erfolgreich war bzw. wie sich die Situation geändert hat

2.3 Konflikte des Patenkindes mit den Eltern, in der Familie

Beispiele: Mutter und Vater arbeiten viel und haben kaum Zeit, sich mit ihrem Kind zu beschäftigen.

- Mit dem Patenkind die Situation besprechen, ihm Zeit und ein offenes Ohr geben, „aktives Zuhören“ praktizieren
- Möglichst nicht Partei ergreifen, auch nicht selbst zu den Eltern gehen und den Konflikt anstelle des Patenkindes klären; mit dem Patenkind überlegen, was es selbst tun kann, um die Situation zu verbessern
- Mit dem Patenkind überlegen, wer ihm helfen könnte; beim nächsten Treffen fragen, ob das Patenkind im Gespräch erfolgreich war bzw. wie sich die Situation geändert hat
- Gravierende Konflikte, Kindeswohlgefährdung, „Geheimnisse“, von denen die Schule wissen sollte – siehe Blatt „Überlegungen zum Datenschutz“

3 Konflikte der Schule mit den Lernpatinnen und Lernpaten

Beispiele: Unpünktlichkeit, Nicht-Einhalten der Absprachen, Umgang mit dem Patenkind oder den Mitschülern widerspricht den Zielen des Projekts oder dem Vorgehen in der Schule

Grundsätzliches Vorgehen:

- Die Schule wird zuerst mit der Lernpatin oder dem Lernpaten sprechen, die Veränderungswünsche mitteilen, deren Sichtweise in Erfahrung bringen und eine gemeinsame einvernehmliche Lösung anstreben (unter Vereinbarung eines nächsten Treffens).
- Wenn kein Einvernehmen erzielt werden kann, wenn es sich um grundsätzliche oder gravierende Konflikte oder Vorkommnisse handelt, informiert die Schule die zuständige psychologische / pädagogischen Fachkraft des Lernpatenzentrums.
- Die Fachkraft des Lernpatenzentrums kann ein Vermittlungsgespräch mit beiden Parteien anbieten.

3 Materialien für die Lernpatenschulung

3.7 Arbeitsblätter zu Schulungselement 7: Der Umgang mit dem Patenkind in der Schule

Unterstützung von Lernpatenkindern

Gesprächsleitfaden

Kooperationspartner für Lernpatinnen und Lernpaten

Überlegungen zum Datenschutz

Unterstützung von Lernpatenkindern

Wie können Patenkinder unterstützt werden?

Patenkinder sind auf **äußere Strukturen** angewiesen. **Rituale** bei Begrüßungen und Verabschiedungen sowie feste Tagespläne bzw. Zeitpläne bieten ihnen eine wichtige Orientierungshilfe. Vermeiden Sie ein zu frühes Einfordern von Selbstständigkeit.

- **Friedliche, klare, eindeutige Aussagen** sind hilfreich für Patenkinder (nicht: „vielleicht“; besser: „Ich möchte jetzt, dass“).
- Beschränken Sie sich auf einige wenige, aber wichtige **Regeln**. Diese sollten **konsequent** eingehalten werden.
- Patenkinder beanspruchen **sehr viel Geduld**. Deshalb sollten Sie, auch wenn es schwer ist, Regeln bestimmt wiederholen, ohne laut zu werden oder zu schreien. Ermahnungen helfen oft nur für Minuten. **Vermeiden Sie** außerdem **Hektik und Zeitdruck**.
- Vielen Patenkindern ist geholfen, wenn Sie umfangreiche Aufgaben in **kleine, überschaubare Aufgaben** unterteilen, je nach **individueller Konzentrationsspanne** des Patenkindes. Komplexe Aufgaben können Patenkinder mit einem schwachen Selbstbewusstsein regelrecht erschlagen. Mit einem resignierten „Das kann ich nicht!“ beginnen sie erst gar nicht mit der Arbeit.
- **Leistungsinseln** (besondere Fähigkeiten) erkennen und fördern.
- **Empathie**, d.h. fühlen Sie sich in das Patenkind ein und machen ihm deutlich, dass Sie wissen, wie es ihm geht. Etwa: „Ich weiß, dass Du gerade überhaupt keine Lust hast, Hausaufgaben zu machen bei dem schönen Wetter. Trotzdem möchte ich, dass Du sie jetzt machst, damit Du danach Freizeit hast.“ (oder eine entsprechende Begründung nennen).
- Geben Sie dem Patenkind **häufig Rückmeldung**. Dabei sollten Sie im Gespräch immer erst Positives vor Negativem benennen.
- **Lob**: Loben Sie nicht die Leistung bzw. das Ergebnis, sondern die Bemühung und Ausdauer des Patenkindes. Die Verstärkung der Anstrengungsbereitschaft hilft dem Patenkind, eine Arbeitshaltung aufzubauen und trotz fehlender Motivation die Arbeit zu Ende zu bringen.

Bei Patenkindern besteht oft der Verdacht auf AD(H)S, daher nachfolgend drei spezielle Anmerkungen:

- Besonders bei Jungen entsteht manchmal fälschlich der Verdacht auf ADS / ADHS. Das unruhige Verhalten dieser Kinder ist jedoch oft auf einen Mangel an Bewegung zurückzuführen. Viele Kinder bewegen sich zu wenig (Schule, Fernsehen, Computer). Achten Sie auf einen ausreichenden **körperlichen Ausgleich, z. B. mit Überkreuz-Übungen.**
- Für die Behandlung von Klein- und Schulkindern mit ADS / ADHS hat sich **das Marburger Konzentrationstraining (MKT)** als positiv und hilfreich herausgestellt. Ähnlich dem autogenen Training beruht es auf verbaler Selbstinstruktion und ist auch für vollkommen gesunde Kinder oder für Kinder mit ungesicherter Diagnose geeignet.
- **Autogenes Training** kann ebenfalls als unterstützende „sanfte“ Maßnahme bei älteren Kindern und Erwachsenen hilfreich sein.

Gesprächsleitfaden

1. Beschreibung aktueller Stärken und Suche nach Bedingungen des Gelingens

- Wenn Du an (Rechnern, Zahlen, Lesen, Schreiben, Sprechen, Ausbildung, etc.) denkst:

Beim ersten Gespräch:

- Was kannst Du gut?
- Wie machst Du das, dass es Dir gelingt?

Bei den folgenden Gesprächen:

- Was kannst Du seit dem letzten Mal besser?
- Wie machst Du das, dass es Dir jetzt gelingt?

2. Analyse der Entwicklungsgeschichte aktueller Stärken

- Wie hast Du das gemacht, dass Du das jetzt so gut kannst?
- Wie bist Du so gut geworden?

3. Entwurf künftiger Stärken

- Was von dem, was Du derzeit tust, möchtest du (noch) besser machen / können?

4. Anregungen und Tipps

- Was hat Dir (oder anderen) bei der Lösung vergleichbarer Aufgaben geholfen?

5. Gemeinsame Reflektion

- Was haben wir diesmal gemacht? Was ist gelungen?

Quelle: Spiess, W. / Werner, B.: „Mathematikförderung mittels konstruktivistisch lösungs- und entwicklungsorientierter Gespräche: Modellbeschreibung und Explorationsstudie. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 51 (2001).

Kooperationspartner für Lernpatinnen und Lernpaten

Hauptansprechperson in der Schule ist die Klassenleitung des Patenkindes. Inhalte und Methoden sowie besondere Beobachtungen müssen mit der Klassenleitung besprochen und Konflikte möglichst in Rücksprache mit dieser geregelt werden. So ist pädagogische Konsistenz gewährleistet. Im Ganztagschulbetrieb werden Absprachen inhaltlicher und organisatorischer Art auch mit den anderen das Patenkind betreuenden pädagogischen Fachkräften gesucht, um die eigene Arbeit zu erleichtern und eine gute Kooperation zu gewährleisten.

Möglichkeiten der Kooperation bzw. Abgrenzung zwischen Lernpatinnen und Lernpaten und den Lehrerinnen und Lehrern bzw. den weiteren pädagogischen Fachkräften im Ganztagschulbetrieb ist von der Schule im Vorfeld zu klären.

- Wo kann eine Zusammenarbeit stattfinden?
- Wer kann konkret unterstützen?
- Wie fügt sich das Lernpatenkonzept in den Schulalltag ein?
- Wer muss informiert werden?
- Welche Wege sind einzuhalten?

Die Lernpatin oder der Lernpate soll Zurückhaltung in Konflikten zwischen Familie und Schule üben (nicht vermitteln, nicht Partei ergreifen, sofern das nicht ausdrücklich von der Schule gewünscht ist). Die Lernpatin oder der Lernpate darf nicht eigenmächtig mit dem Jugendamt oder der Familie Kontakt aufnehmen.

Die Einhaltung der Datenschutzrichtlinien ist unabdingbar (siehe „Überlegungen zum Datenschutz“ in diesem Schulungselement). Regelmäßige „Feedback-Gespräche“ mit der Klassenleitung und / oder der Ansprechperson der Schule anstreben, damit man sich gemeinsam über den Erfolg der Betreuung und gegebenenfalls über Kursänderungen beraten kann.

Was tun bei Problemen oder Konflikten?

Ansprechperson bei Konflikten und Unklarheiten inhaltlicher und organisatorischer Art ist die pädagogische Fachkraft des Lernpatenzentrums. Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Coaching-Treffen können Fragen und Problemstellungen dieser Art oder einzelne Patenkinder betreffend mit den Lernpatenmentorinnen und -mentoren besprochen und beraten werden. Einzelgespräche sind bei Bedarf jederzeit möglich.

Die pädagogische Fachkraft des Lernpatenzentrums kann in Konflikten bei Bedarf und Notwendigkeit als Mediatorin bzw. Mediator vermittelnd eingreifen. Für grundlegendere Fragestellungen bzw. Probleme ist der Träger des jeweiligen Lernpatenzentrums Ansprechpartner.

Überlegungen zum Datenschutz

– Der Umgang mit personenbezogenen Daten und „Geheimnissen“ –

Beim Datenschutz und der Schweigepflicht stellt sich die Frage: Welche Daten, welche Informationen darf die Lernpatin bzw. der Lernpate an welche Personen oder Institutionen in welchen Fällen weitergeben?

Es ist zu unterscheiden zwischen dem Umgang mit Daten im engeren Sinne und dem Umgang mit Geheimnissen, die der Lernpatin oder dem Lernpaten in ihrer oder seiner Tätigkeit bekannt werden. § 67 des Schulgesetzes (SchulG) regelt in Verbindung mit den Bestimmungen des Landesdatenschutzgesetzes die Verarbeitung von Daten und statistischen Erhebungen im Schulsystem und ist somit auch rechtliche Grundlage im Lernpatenprojekt.

1. Schweigepflicht gegenüber Dritten

Alle am Lernpatenprojekt beteiligten Akteure sind zur Verschwiegenheit gegenüber außenstehenden Dritten verpflichtet. Als „außenstehende Dritte“ gelten auch die (Ehe-)Partnerin oder der (Ehe-)Partner oder Nachbarinnen und Nachbarn der Akteure. Schon allein die Tatsache, dass ein Lernpatenverhältnis zu einem bestimmten Kind besteht, unterliegt der Schweigepflicht.

Hinsichtlich des Austauschs mit und innerhalb der Lernpatengruppe ist zu beachten, dass persönlich anvertraute Geheimnisse besonders schutzwürdig sind. Die Informationen dürfen nur anonymisiert an die Lernpatengruppe weitergegeben werden. Ist dies nicht möglich, hat eine Weitergabe zu unterbleiben.

2. Informationsaustausch zwischen Lernpatinnen bzw. Lernpaten und den Lehrkräften

Die Lernpatin bzw. der Lernpate kann Einsicht in die Akte der Schülerin oder des Schülers erhalten. Es ist jedoch sinnvoll, dass sich die Lernpatinnen und Lernpaten ihr eigenes Bild von ihrem Patenkind machen, ohne Vorinformationen aus der Schulakte.

Auch die Lehrkraft kann ein berechtigtes Interesse daran haben, weitergehende Informationen über die Schülerin oder den Schüler zu erhalten.

Vor dem Hintergrund des Vertrauensverhältnisses zwischen der Lernpatin bzw. dem Lernpaten und „ihrem oder seinem“ Patenkind sollte der Informationsfluss insofern beschränkt werden, als dass ein Austausch mit der Lehrkraft lediglich über fachliche und öffentlich wahrnehmbare Dinge stattfindet, nicht über persönlich Anvertrautes. Der Informationsaustausch bezieht sich somit in erster Linie z. B.

- auf die Entwicklung des Patenkindes, die Erfolge und Schwierigkeiten während der Lernpatenschaft,
- auf Fragen zu Lernmethoden und Sozialverhalten usw.

Werden der Lernpatin bzw. dem Lernpaten jedoch Informationen bekannt, die ein Handeln notwendig erscheinen lassen, empfiehlt sich folgendes Vorgehen (angelehnt an die Verfahrensweise beim Deutschen Kinderschutzbund, Kinderschutzdienst):

- Das Patenkind fragen, was ihm helfen könnte bzw. welche Schritte es vielleicht selbst unternehmen kann (eigene Ressourcen stärken)
- Das Patenkind fragen, wie es glaubt, dass die Lernpatin bzw. der Lernpate ihm helfen kann
- Darüber hinaus (wenn die Sachlage es erfordert) die Einwilligung des Patenkindes einholen, die Klassenleitung zu informieren

Eventuell bietet es sich an, mit dem Patenkind gemeinsam zur Klassenleitung zu gehen und das Gespräch gemeinsam zu führen.

Einige Fallbeispiele:

- Die Lernpatin bzw. der Lernpate erfährt vom Patenkind belastende Lebensumstände (eine alkoholranke Mutter oder Ähnliches).
- Der Lernpatin bzw. dem Lernpaten werden kriminelle Umstände bekannt (das Patenkind hat einen Ladendiebstahl begangen o. Ä.).
- Die Lernpatin bzw. der Lernpate erhält Informationen, die andere (Mit-)Schülerinnen oder (Mit-)Schüler betreffen.

Es bedarf hier einer sensiblen Aufklärung der Akteure über die Verschwiegenheitspflichten. Handlungsmöglichkeiten bestehen dahingehend:

- Einschalten der psychologischen oder pädagogischen Fachkräfte des Lernpatenzentrums
- ggf. Einschalten eines Kinderschutzbeauftragten oder einer externen pädagogischen / psychologischen Fachkraft, z. B. des Kinderschutzdienstes, des Deutschen Kinderschutzbundes oder des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamts
- Rücksprache der Lernpatin bzw. des Lernpaten mit der Schule / Klassenleitung

Kindeswohlgefährdung kann alle Lebensbereiche eines Kindes betreffen und überfordert jeden ehrenamtlichen Helfer ohne konkrete fachliche Ausbildung. Daher ist es zwingend notwendig, weitere Schritte pädagogischen und / oder psychologischen Fachkräften zu überlassen.

3. Austausch zwischen Lernpatinnen und Lernpaten und Erziehungsberechtigten

Generell gilt, dass Lernpatinnen bzw. Lernpaten und Erziehungsberechtigte keinen eigenständigen Kontakt zueinander aufbauen sollen. Dies gilt auch, wenn das Patenkind dies ausdrücklich wünscht. Die Lernpatin oder der Lernpate kann in bestimmten Fällen mit dem Kind sein Gespräch mit den Eltern gut vorbereiten, Argumente finden oder evtl. mit ihm gemeinsam zur Lehrkraft gehen und um Unterstützung bitten.

Die Schule muss bei Lernpatenschaften das Einverständnis der Eltern einholen, welche auch deren Einwilligung zur bedingten Weitergabe von Daten umfasst. Diese Einverständniserklärung muss vor Beginn der Lernpatenschaft vorliegen.

4. Lernpatinnen und Lernpaten – Klasse des Kindes

Auch gegenüber den Mitschülerinnen und Mitschülern des Patenkindes gilt die Verschwiegenheitspflicht der Lernpatin oder des Lernpaten.

